

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Handschriften der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen

Barack, Karl August

Tübingen, 1865

III. Deutsche: altdeutsche und neuere

[urn:nbn:de:bsz:31-9136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-9136)

III.
Deutsche:
altdeutsche und neuere.

63. (L. 174.)

Pergamenthandschrift vom XII.—XIII. Jahrh., 114 Blätter in 4°. Holzdeckel mit braunem Leder überzogen.

1. Bl. 1—89:

Aventure von den Nibelungen.

2. Bl. 89—114:

Aventure von der Klage.

Die berühmte „hohenems-lassbergische“, von Lachmann in unzureichender Würdigung mit C bezeichnete, seit Ad. Holtzmann's Untersuchungen (Stuttgart 1854) wieder zu vollen Ehren gebrachte, nach ihm und andern das Lied der Nibelungen in ältester und ächtester Gestalt überliefernde Handschrift.

Ursprünglich 120 Blätter in Lagen von 8 Bl., die Seite zu 33 ausgeschriebenen Zeilen. Leider fehlen durch 6 ausgefallene Blätter (die 2 äussern und 4 innern einer Lage) die Strophen 1478, 3 — 1503, 3; 1529, 2 — 1631, 3; 1657, 1 — 1682, 3 (nach A. Holtzmann's Ausgabe, 1857). Die Halbverse sind durch Punkte geschieden, die Strophen nicht abgesetzt, aber durch grosse Buchstaben mit rothen Beistreichen bezeichnet, in gleicher Weise wie die Eigennamen hervorgehoben sind.

Auf dem Vorsatzblatt, Seite a steht:

Hainrichen Durricher ist daz buoch.

Auf dem letzten Blatt, Seite b:

Et sic est vinis per me Nescis tu von osterreich.

Diese beiden Einträge sind von späterer Schrift, die wohl erst dem XV. Jahrhundert angehört.

Die ganze Handschrift ist wie aus einem Guss geschrieben, ein Federzug dem andern gleich. Die ersten und letzten Blätter sind durch Insektenstich, jedoch nicht namhaft, beschädigt.

Ehemals zur Büchersammlung des Schlosses Hohenems gehörig, nach Aussterben des Mannesstammes der Edlen von Ems mit den andern Büchern und Handschriften von dort weggeführt, von der Erbin von Hohenems sammt der jetzt der Münchener Bibliothek gehörigen Handschrift (A) desselben Gedichtes und des Rudolf von Ems „Barlaam und Josaphat“ an einen Advokaten in Prag verschenkt, war diese ehrwürdige Reliquie altdeutschen Geistes während des Wiener Congresses im Begriff, in die Bibliothek des Lord Spencer zu wandern, als sie im Namen und Auftrag der verwittweten Fürstin Elisabeth von Fürstenberg durch den Freiherrn von Lassberg erworben und somit ihrer ursprünglichen Heimath, dem alten Schwaben, dem sie entstammt, bewahrt wurde.

Als Ausgaben unserer Handschrift vergl.

J. von Lassberg, Liedersaal, d. i. Sammlung altdeutscher Gedichte aus ungedruckten Quellen. Band IV. 1821, 1846 (St. Gallen und Konstanz). O. F. H. Schönhuth, der Nibelunge Lied nach dem Abdruck der ältesten und reichsten Handschrift des Freiherrn J. v. Lassberg. 1834, 1841, 1846, 1847, 1862. Dann: Der Nibelunge Lied. Abdruck der Handschrift des Freiherrn Joseph von Lassberg. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Eduard Bendemann und Julius Hübner. Leipzig 1840. 2^o (besorgt von Herm. Leyser). Der Nibelunge Lied, in der alten vollendeten Gestalt. Herausgegeben von Fr. H. v. d. Hagen. Mit Holzschnitten von F. W. Gubitz und unter dessen Leitung nach Zeichnungen von Holbein. Berlin 1842. gr. 8^o. Das Nibelungenlied. Herausgegeben von Friedrich Zarncke. Leipzig 1856. kl. 8^o. Das Nibelungenlied in der ältesten Gestalt mit den Veränderungen des gemeinen Textes. Herausgegeben von Adolf Holtzmann, Stuttgart 1857. 8^o; Schulausgabe, Stuttgart 1858, 1863. 8^o.

Zur Geschichte der Handschrift s. auch

F. H. v. der Hagen, das Nibelungenlied. Breslau 1820.

pag. XXXIV ff. Jac. Grimm in *Altdeutsche Wälder*, 2. Bd. S. 145 ff. Ueber andere Handschriften, Literatur und Ausgaben s. Einleitung zu Zarncke's Ausg., dann Gödeke's Grundriss, S. 46, 52, 53, 102, 1153; dazu noch Franz Pfeiffer, *Der Dichter des Nibelungenliedes*. 1862, und Ed. Pasch, *Die Nibelungenhandschrift A und C* (Programm) 1863.

64.

Pergamenthandschrift des XIII. Jahrh., ein beschnittenes Doppelblatt in 4^o. 2 Spalten. Neuer Lederband.

Die Klage. Das von Lachmann mit G, von v. d. Hagen mit Nro. 14 bezeichnete, im Archive zu Bero-münster aufgefundene Bruchstück.

Es umfasst nach Lassbergs Abdruck der Handschrift C auf Bl. 1^a, Sp. 1: die Verse 1773—1791; Sp. 2: V. 1807—1820; Bl. 1^b, Sp. 1: V. 1841—1855; Sp. 2: V. 1875—1894; auf Bl. 2^a, Sp. 1: V. 2723—2742; Sp. 2: V. 2757—2776; Bl. 2^b, Sp. 1: V. 2791—2812; Sp. 2: V. 2826—2845.

65. (L. 210.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 431 und 97 Seiten in 2^o. In einer Mappe.

Codex Weingartensis. Ein Convolut. Mit Facsimile und durchgebausten Abbildungen.
Handschriften Verschiedener.

Die von J. von Lassberg beabsichtigte Herausgabe der Weingartner Liederhandschrift als 5. Band seines *Liedersaals* ist nicht zu Stande gekommen, dagegen wurde dieselbe durch Franz Pfeiffer und F. Fellner in den *Publicationen des Stuttgarter literar. Vereins*, 1843, Bd. IV. mitgetheilt. Die vorliegende Abschrift wurde für Lassberg von seinen Freunden Uhland und Schwab genommen; die beiliegende ausführliche Beschreibung des Weingartner Codex stammt von der Hand des Sulpice Boisserée.

66. (L. 223.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., eine Mappe mit losen Blättern in 2°.

Bilder und Facsimile der Manessischen Handschrift zu Paris (bibl. no. 7266).

Die Copieen der Zeichnungen befinden sich in drei Heften, darunter eines mit 40 Durchzeichnungen auf Strohpapier, von feinerer Hand als die übrigen.

Beigefügt sind dieser Mappe eine Beschreibung des Codex und eine Reihe handschriftlicher Notizen, Lesarten etc. aus dem Manessischen Codex, von Gustav Schwab's Hand (i. J. 1827 zu Paris geschrieben).

67. (L. 203.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 129 Blätter in 2°. In einer Mappe.

Sammlung von Minneliedern. Abschrift des **Codex Palatinus Nr. 357.**

Adelung, Nachrichten von altdeutschen Gedichten, S. 87 ff. und Wilken, Geschichte der Heidelberger Büchersammlung. S. 438 und Ausgabe von Franz Pfeiffer in der Bibliothek des literar. Vereins IX, 1844.

Die erste Hälfte ist von einem Ungenannten, die zweite vom Freiherrn von Lassberg geschrieben.

Dabei liegt eine Collation der Abschrift und des Codex von Pfarrer Eitenbenz in Bietingen aus dem Jahre 1820.

68. (L. 215.)

Papierhandschrift. 6 Hefte in 4°. Halbfranz.

Graf Hug von Montfort. Sammlung von Minneliedern.

Abschrift nach der Heidelberger Pergamenthandschrift des

XV. Jahrhunderts. (No. cccxxix.) Abgeschrieben von zwei verschiedenen Händen, mit einem Realindex von Eitenbenz.

69.

Pergamenthandschrift vom Ende des XII. Jahrh., 1 Blatt in 8°.

Tristan und Isolde von **Eilhard von Oberge**. Bruchstück.

Anfang:

im gæbe sin tohter.
der ch herne mohte.
des niht vvol vvider chomen.
ioh het er gerne baz vernomen.

Ende:

vnd vragete vver da vvære.
der im den helm næme.
Div vrovve antvvvrt im do.
ne habe ne hein vorhten nv.
er wirt . . .

Das Nähere über dieses in Pfeiffer's Germania, IX. Jahrg. abgedruckte Bruchstück s. daselbst.

70. (L. 186.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 334 Seiten in 2°. 2 Spalten. Grüner Halblederband.

S. 1, Sp. 1:

Hye hebet sich an
die auentewr von parcifal vnd Gamuret.

Wolfram von Eschenbach's Parcifal, in manigfach incorrectem Text.

Anfang:

Ist tzweyffel hertzen nachgebawr

Dasz mag der sele werden sawr
 Gemachet vnd getzyret
 Ist wo sich partiret
 Vnuertzaget mannes mut

Ende:

Gute weip vnd habent den sin
 Dester werder ich in bin
 Ob mir keine gutes gan
 Sint ich diesz mere volsprochen hon
 Vnd ist das durch ein weip geschehen
 Die musz mir susser mynne iehen.
 Et finitus est iste liber 2^a feria ante palmar.

Die Handschrift gehört zur Recens. G. und ist noch unbenutzt.

71.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 217 Blätter in kl. 2^o.
 Holzdeckel mit Pergamentrückten.

**Wirnt von Gravenbergs Wigalois, der Ritter mit
 dem Rade.**

Anfang:

(W)er noch eren sinne
 Trúwe vnd ere mynne
 Der volget güter lere
 Daz fúrdert in vil sere
 Der flise sich dar zú
 Wie er danne getú
 Dem die welte daz beste gicht
 Vnd die man doch dar vnder sicht
 Noch gottes lone dienen hie
 Den volgent wir wanne ez sint die

Dem got hie selde hat geben
Vnd dort ewigez leben

Schluss:

Ich wil dise sache vollenden hie
Also mich ez ein knabe wissen lie
Der mir ez zû dichte gunde
Nie wann von sines eigen munde
Enpfie ich die ouentúre
Do von waz mir túre
Minen sin wil ich wenden
Die mere an manigen enden
An ein ander wissen daz
Die wurt von mir erritten bas
Her wigelis vnd sin wip
Richeit vnd eren pflag ir lip
One alle missewende
Schon vnez an ir ende
Ir reines leben verdienet
Dez gottes gnode sie e(n)pfie
Do tusend jor sint ein tag
Keines herzen sie geniessen mag
Der fröiden nût geliche
Die ist in hymelriche.
Dar vns nach got sende
Vs disem ellende
Hie hat dis bûch ein ende
Got vns sine helffe sende Amen.

Amen.

Qui me schribebat nomen suum nesciebat
Si melius scripsisset nomen suum inposuisset.
Explicit liber iste Laus tibi.

Der Text ist mit groben, roh bemahlten Federzeichnungen illustriert und mag in der damals zu Hagenau bestehenden Bücherschreiberei gefertigt sein. Vgl. Haupt, Zeitschrift III, 191. Ausgaben des Wigalois von Benecke, Berlin 1819 und von Franz Pfeiffer, Leipzig 1847. — Den Herausgebern war die vorliegende Handschrift nicht bekannt.

72.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 340 Seiten in 2^o. Halblederband.

1. S. 1—109:

Karl der Grosse von dem Stricker.

Abschrift des St. Gallener Codex des XIII. Jahrh. (welcher auch das Lied der Nibelungen enthält).

Ausgaben von Schilter, Thesaurus II, Rhythmus de Caroli M. Expeditione Hispanica, und Bartsch, Karl der Grosse von dem Stricker. 35. Bd. der Bibliothek der gesammten deutschen Nationalliteratur. Quedlinburg 1857.

2. S. 113—188:

Gott Amur.

Abschrift aus demselben St. Gallener Codex.

Diese Benennung des Gedichtes, von Lassberg's Hand nach Myller's Bezeichnung in seiner Sammlung deutscher Gedichte, Berlin 1783, ist Heinzelein's von Konstanz Der werden minne lere. S. Handschrift Nr. 77, 2; herausgegeben mit dessen übrigen Gedichten von Franz Pfeiffer. Leipzig 1852.

3. S. 191—282:

Von König Oschwald.

Abschrift von Lassberg's Hand „E Codice unico Bibliothecae Civium Scaffhusiensium. Codex est chartaceus in 4^o, de Anno 1472.“

S. v. d. Hagen und Büsching, Grundriss, S. 297, Nr. 22; Ausgabe nach einer Handschrift von Ettmüller, Sankt Oswaldes Leben. Zürich 1835; vgl. auch Bartsch in Pfeiffer's Germania, V, S. 129 ff. und J. V. Zingerle, die Oswaldlegende. Stuttgart 1856.

4. S. 289—340: **Deutsche Gedichte**, im Ganzen 12.

Abschrift J. v. Lassberg's aus einem Hug'schen Codex aus dem XV. Jahrh.

1. Anfang:

Ich lausz hoche kunst vallen ze tal
Wann es ist mir ain clain ze smal

Schluss:

Vrlob gab mir ir rauter mund
Ich schied von dennen zu derselben stund.

2. Anfang:

Sich fügt ains tags so daz ich
An hohem müte frowte mich

Schluss:

Vnd ward der mär im hertzen gail
Die red haisset der wider tail.

„Der Widertail“ vom Suchenwirt, Lassberg, Liedersaal III, 57.

3. Anfang:

Sich fügt ain zit ainem morgen
Daz ich allain gar vnuerborgen

Schluss:

Vnd kere dich wider zû der wennde
Mit dem hät diseu red ain ännde.

4. Anfang:

Vil dick so redt der mund
Daz im leit in hertzen grund

Schluss:

Vnd immer an ennd lobend dich
Mit fröden in dem himelrich. Amen.

5. Anfang:

An ainem morgen daz geschah
Das ain wolff reiten sach

Schluss:

Vnd gern vol wer
Bisz red machet der schmiecher.

6. Anfang:

Waz got ze fröden ye erdaucht
Daz hät er wirclich volbracht

Schluss:

Daz jeclich man erharren sol
Waz sich so bald nit schicken sol. (Das übrige fehlt.)

7. Anfang:

Ich was ains aubends gesessen
Vnd het mich vermessen

Schluss:

Wa ist hosen vnd schüch
Vnd och gürtel vnd brüch.

8. Anfang:

Mich wundert oft war vmb daz sey
Das nyndert ist kain man so frey

Schluss:

Anno domini MCCCCXLV In die
Sancte Auffae. In Kirchberg
Est hoc scriptum. per me Echgr.

9. Anfang:

Geselle gib mir din bulschaft zu uerstan,
mich bedunckt, du habest vil mer layds wann liebs
daruon

Schluss:

Des ich dir billich dancken soll
Gnad allerliebste frowe
Geselle nun far wol.

10. Ain berürti arzny für die pülen.

Anfang:

Ich han mich wol dessz vermessen

Das ich miner gesellen nit will vergessen

Schluss:

Nun helff vns got vss der not

Der durch vns hat gelitten den tod. Amen.

Darauf folgt ein lateinisches Gedicht auf den Tod des
Herzogs Leopold, in 18 Versen:

Anfang:

In terra propria

Genteque de propria.

Darauf ein **Verzeichnis** derjenigen, die 1386 bei
Sempach geblieben sind.

11. Anfang:

Mir seit min sin vnd och min mût

Das liebin grosz wunder tût

Schluss:

Das sy dez ganges nit verdrosz

Also redte hanns erenbloss

12. Anfang:

Das bösiste tier das ich waisz

Das ist ain wolf in ainem kraisz

Schluss:

Ain ruemer ist frowen schadbár

Also spricht diser dichter

Conrat Gast anno etc. xlv^{to}.

73. (L. 176.)

Pergamenthandschrift des XIII. Jahrh., 100 Blätter in 2
Spalten, 4°. Holzdeckel mit Leder überzogen.

Des **Rudolf von Ems** Gedicht **Barlaam und Jo-**
saphat.

Anfang:

Alpha & o kvnch sabaoth
 Got des gewaltes kraft gebot
 leben ane vrhap dine kvnst
 ane angenge bigvnst.

Ende:

Krist herrgot durh dinen tot
 in den din menscheit sich bot
 hilf vns daz wir von schame rot
 vor dir iht sten vnd vns der sot
 der slange iht slinde in wernder not.
 des helf vns daz lebende brot
 alfa & o kvnik sabaoth amen.

Die Handschrift ist von zwei Händen geschrieben, die erste reicht bis Bl. 40, die zweite von da bis zum Schluss. Die Blätter 97—100 haben kleineres Format als die früheren. Die Lassberg'sche Vermuthung, die vorliegende, dem Schloss Hohenems entstammende Handschrift sei von Rudolf von Ems eigenhändig geschrieben worden, ist von Franz Pfeiffer widerlegt worden. (Ausgabe dieses Gedichtes, S. 408.)

Schon der alte Bodmer machte auf diese, von Rudolf von Ems dem lateinischen des Abt Wido von Capell entnommene, ursprünglich aus dem Griechischen des Joannes Damascenus in das Abendland übergepflanzte Legendendichtung aufmerksam. Er verschaffte sich unsere damals noch der gräflichen Bibliothek auf Hohenems einverleibte Handschrift und theilte daraus, am Schluss von „Chriemhilden Rache, und die Klage; zwey Heldengedichte aus dem schwäbischen Zeitpuncte. Zyrich 1757,“ ein namhaftes Fragment mit.

Ein auf jüngere und ungenügende Handschriften gestützter Text des Barlaam und Josaphat von Köpke, Berlin 1818, ist durch Franz Pfeiffer's Ausgabe unter Zugrundlage der vorliegenden Handschrift, Leipzig 1843, beseitigt.

Vgl. Gödeke, Grundriss §. 46, sowie Delandine, Manuscripts de la Bibliothèque de Lyon. Paris & Lyon 1812, 8°, T. II, p. 44, Nr. 772, Manuscript sur vélin, dont l'écriture annonce

l'époque de 1350; (3.) un traité de morale, intitulé: „Enseignemens de Josaphas et de Barlaam.“

74. (L. 175.)

Pergamenthandschrift vom Ende des XIII. Jahrh., 148 Seiten in kl. 2°. Holzdeckel, mit purpurfarbigem Schaafleder überzogen.

Der **Wasserburgische Codex**, enthält

1. S. 1—88 in drei Spalten zu 57 Zeilen:

Des **Rudolf von Ems Wilhelm von Orlens**.

vollständig, beiläufig 16000 Reimzeilen.

Anfang:

(So) ainer iugende wiser rat.
 Von edeles herzen lere gat.
 Ob alles lobes wirdekait.
 Den pris dú zuht allaine trait.

Schluss:

Swas min frúnt mir friundes rat.
 Ir zaiget ane missetat.
 Ob mir der rat ze staten stat.
 vnde mich niht vnder wegen lat.
 Der lait an mich der trúwen wa
 vnd tût mir wol swie ez erga.
 Dis maere alhie ain ende ha.

Ist die von Franz Pfeiffer im Anzeiger des german. Museums 1854 S. 56 unter Nr. 3 verzeichnete Handschrift.

Ueber Inhalt und anderweite Handschriften des Gedichtes vgl. Mone, Anzeiger, 1835 S. 27, und am o. O.; vgl. auch Bergmann, die Edlen von Embs zu Hohenembs. Wien 1860 und 1861.

2. S. 89—118, in zwei Spalten und anderer Schrift:

Des **Cûnrat von Fûzizbrunnen Gedicht vom
Leben Mariae und Jesu Kindheit**, 3047 Reimzeilen.

Anfang:

(G)enaedig vnd gewaltig got.
Din hailig wille vnd din gebot.
Muesse an úns also ergan.
Daz wir vroelich erstan.
Ze dem iungsten urstende.

Schluss:

Der ir (der maere) begonde daz bin ich.
Von fûziz brunnen cûnrat.
Vnd si ovch vollendet hat.
Swelch min frúnt mich ane has.
Nu meldet dem enpfaher ich das.
Ze gûte ob er mir etwas.
Zaiget dar an ich ich zelas.
Gewesen bin vnd ich uergas.
Der maze vnd si vnrechte mas.
So schoener ich gerne ain anders bas.
Dis bûch hat ain ende.
Got hab es in siner hende. Amen.

Konrad von Fuzizbrunnen ist nach Franz Pfeiffer's Nachweisung (Haupt, Zeitschrift VIII, S. 156 ff.) wahrscheinlich von Fuezprun bei Krems in Niederösterreich, wohin ihn Urkunden des 12. Jahrh. zu weisen scheinen. Rudolf von Ems im Wilhelm von Orlens gedenkt des Verfassers:

hätt ir künde gwunnen
des von Vuozes prunnen
so waere in aber baz geschehen
danne an mir des muoz ich jehen.

Vgl. Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch, 2. Auflage, Sp. 604 und 541 u. ff.

Abgedruckt ist das Gedicht bei K. A. Hahn, Gedichte des XII. und XIII. Jahrhunderts. Quedlinburg und Leipzig 1840, p. 67—102 nach einer Wiener Handschrift. Einige Abweichungen der unsrigen sind ebenda S. 137 ff. nach Pfeiffer's Abschrift mitgeteilt nach einer Handschrift im Deutsch-Ordens-Archive zu Wien von Julius Feifalik. Die Kindheit Jesu. Gedicht des zwölften Jahrhunderts. Wien 1859, worüber zu vergl. Pfeiffer's Germania V, S. 247 ff.

3. S. 118, Sp. 2—129, Sp. 1 (doppelspaltig):

**Des Pfaffen Cūnrat geborn von Himelsfurte
Gedicht von dem Tode und der Himmelfahrt
der Jungfrau Maria.** 1104 Reimzeilen.

Anfang:

(A)in ieger ane geiägdes list.
Der doch an iagenne stritig ist.
Der wolgot dem wilde.
Walt vnd gewilde.

Zeile 20:

Ich armer phaffe Cūnrat
Geborn von himels fürte..

Schluss:

Sit dich nu gnade nie uerdros.
So erlose vns vrovwe den klos.
Der von des tieuels rachen dos.
Vnd mache vns aller der genos.
Die da buwent abrahames schos.
Ald die ie ze himel kamen
Dis werde war. amen. amen.

Rudolf von Ems in seinem Alexander thut dieses Dichters Erwähnung:

Von Heimesfurt her Kuonrât
der wohl von gote getihtet hat.

Herausgegeben von Fr. Pfeiffer in Haupt's Zeitschrift VIII, S. 156—200; vgl. K. Bartsch, Konrad von Fusses-

brunnen und Konrad von Heimesfurt, in Pfeiffer's Germania VIII, 307 ff.

4. S. 130—132, Sp. 3 Mitte, in kleinerer Schrift:

Das **Lied vom Riesen Sigenot.**

Anfang:

(W)oltent ir herren nu gedagen.
 Ich wolt v vrömdú maere sagen.
 Von grossen vngeferte.
 Das her dietrich nie mait.
 Von bern vil mengen strit er strait . .

Schluss:

Vnd wie sie müsten schovwen.
 Grosse not von daz sú schiet.
 Her hilthebrant vs sorgen.
 Sus hebt sich eggen liet.

5. S. 132, Sp. 3 Mitte—148:

Das **Eggenlied von Heinrich von Linowe.**

Anfang:

(A)in lant daz hies sich gripiar
 Daz ich v sag daz ist war.
 Bi haidenschen ziten.
 Do wart verkeret sit daz lant.
 Dú hovbstat drin was köln genant.

Ende (unvollständig):

Des schamte sich her dietherich
 Vf sprank der fürste lobelich.
 Daz sag ich v ze ware.
 Den bon dens in der hende trük
 Zer húw der werde degen clúk.
 Vnd wie si bi dem hare.

Die beiden, in der Handschrift ohne äussere Unterbrechung

fortlaufenden Gedichte hat J. von Lassberg gesondert herausgegeben. „Ein schoen und kurzweilig Gedicht von einem Riesen genant Sigenot, wie der Koenig Dieterichen von Bern überwand, und in einen Schlangenturm warf, darnach aber von dem alten Meister Hildebrand erschlagen, und der Koenig durch diesen erloeset ward. Aus der ältesten Geschrift guten Freunden zu Lust und Lieb also zum erstenmal ans Liecht gestellt in dem kalten Winter 1829. durch Meister Seppen von Eppishusen einen farenden Schueler. Gedrukt am obern markt, uf Neu Jar 1830“ und

„Eggen-Liet, das ist: Der Wallere, von Heinrich von Linowe, einem schwäbischen edlen. Guten Freunden zu lust und lieb, aus der ältesten geschrift, also zum erstenmal ans liecht gestellt durch meister Seppen von Eppishusen, einen farenden schueler. gedruckt am obern markt uf neu iar 1832.“

Vergl. auch Goedeke, Grundriss, §§. 45. 46. 61 no. 22 und 64.

Eine ausführliche Beschreibung unserer Handschrift s. im Vorwort zur erstgenannten Schrift Lassberg's „Ein schoen und kurzweilig Gedicht“, dann von Pfeiffer in Haupt's Zeitschrift VIII, S. 156.

75. (L. 221.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 2 Bände, 148 Seiten in 2^o, ungebunden in einer Mappe, und 137 Seiten in 4^o in grünem Lederband.

Abschrift des Wasserburgischen Codex (Nro. 74.)

1. Des Rudolf von Ems Wilhelm von Orlens.

Bis S. 29, Sp. 2, lin. 13 von oben reichende Abschrift.

2. Codex Wasserburg. pars secunda.

- a. Conrad von Füssisbrunnen. Vom Leben Maria's und Jesu Kindheit. 126 Seiten.
- b. Conrad von Himelsfurte. Tod und Himmelfahrt Maria's. 55 Seiten.

c. Eggenliet. 25 Seiten.

d. Sigenot. 137 Seiten.

Sämmtliches von der Hand des Freiherrn Joseph von Lassberg aus den Jahren 1829 und 1831.

76.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. (Anfang), 2 Blätter in 2^o. In 3 Spalten. Neuer Halblederband.

Des **Rudolf von Hohenems Wilhelm von Orlens.**

Bruchstück, bestehend aus einem, wie es scheint, von einem Buchdeckel abgelösten Doppelblatte. Die Abschrift des Bruchstückes, von H. v. L. (Hermann von Liebenau) angefertigt, ist beigegeben. Das Ganze erhielt von der Hand des letztern den Titel: „Fragmentum cod: sec. XIII. Rvoldofi de Amisia dicti de Montfort poematis Wilhalm von Orlens“ etc.

Von Bl. 1 ist die äussere Spalte fast ganz abgeschnitten, auf Bl. 2 die innere Spalte grösstentheils verloren und durch Papier ausgebessert, beide Blätter sind zugleich oben und unten zum Nachtheil des Textes beschnitten.

Anfang Bl. 1^a, Sp. 1 oben:

Nach gewonheit wesen vro
nv was bereit das essen do

unten:

Mit deheinen dingen
Das er iht essen wolte

Sp. 2 oben:

Das was nv verdorben gar
Nieman sich daran kerte

unten:

Das sv vil drvrig sassen
vnd vrodén gar vergassen

Bl. 1^b, Sp. 2 oben:

.... din geselle
... scheiden welle

unten:

... gewonten siten gar
... kvnber ime do war

Sp. 3 oben:

Da er das herzeliep ersach
Als er sv sach von vreden er sprach

unten:

von vreden sprach der knappe sa
owe vrowe wüst ich das

Bl. 2^a, Sp. 1 oben:

me dan ir si die vnbestand
Das denne were ir mere.

Nach unten fast ganz verklebt.

Sp. 2 oben:

dvre vnde kleine
Mit einem edel steine.

unten:

Min ritter als ich han gesant
Dvrch ritters pris dich in dv lant

Sp. 3 oben:

Er sprach vrvt pitipas
blip la schaffen din gemach

unten:

von arragvn kvnig Gibert
Mit vrage vf eine diost...

Bl. 2^b, Sp. 1 oben:

... virket meisterliche
... n edelem gesteine

unten: .. dem vürsten von brobant

.. diost so zehant

Sp. 2 oben:

... men balde zoch
ein schone ors von spangen hoch

unten:

Des ringes beidenthalben da
ob sv do sprachen ia sv ia

Sp. 3 oben:

vnd sach mit den ogen an
Des herren mage vnd sine man

unten:

Das sv wurden zerate
wie sv sich teilen solten.

Dieses Bruchstück kam vielleicht von Benecke in Lassberg's Besitz, s. Anzeiger d. german. Museums, 1854, S. 58.

77. (L. 179.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 330 Seiten in 2°. In 2 Spalten zu je 28 Zeilen. In neuem grünen Halblederband.

1. S. 1—247:

Des **Rudolf von Hohenems Wilhelm von Orlens.**

Anfang:

Wilhelm von orliens was
Aller tugende ein spigelglasz
Alsz vnsz die obentewre seyt
An reichlicher wirdikeyt
Was er ausz den besten genomen
An allen tugenden volkomen.

Ende:

Got behut vnsz vor missetat
Vnd geb vnsz dor nach allen rat
Durch willen seiner heyiligen trinitat

Vnd noch disem elenden leben
Dasz selige ewige leben Amen.

Es ist dies die von Franz Pfeiffer im Anzeiger v. 1854 S. 57 unter Nro. 14 beschriebene Handschrift.

Von demselben Gelehrten ist eine kritische Ausgabe des Gedichtes angekündigt.

S. 248—255 leer.

2. S. 256—294: Hie folgt

Der werden mynne lere, von maister Johannes von Kostenz. Titel von Lassberg's Hand.

Anfang:

Wolt ir iungen nü gedagen
Sweigen vnd horen sagen...

Schluss:

Hye hot der mynne bete eyn ende
Got vns allen kümmer wende.

Im Ganzen 2544 Reimzeilen. — Heinzelin von Constanz, des Grafen Albrecht von Hohenberg und Haigerloch († 1298) Küchenmeister. Gleiche Handschrift in Heidelberg No. CCCXIII. Zuerst gedruckt, und zwar unter dem Titel „Gott Amur“, in Christof Myller's Sammlung deutscher Gedichte, Berlin 1783; seither herausgegeben von Franz Pfeiffer, Heinzelein von Constanz. Leipzig 1852, wo diese Handschrift mit B bezeichnet und verglichen ist; s. Handschrift 72, 2.

3. S. 295—330:

Fünf weitere **Gedichte von der minne** u. a. von Lassberg mit B. C. D. E. F. bezeichnet.

B. Anfang:

()ein wegk mich einsz morgen druge
An ein wasser daz waz vngefug

Ende:

Der mag verwar wol rewen sich

Vnd mag sich wol verlassen dran
 Das sey gekundet allen man.

In etwas abweichender Form „Der frouwen truwe“ gedruckt
 in Keller, Altdeutsche Erzählungen, Bibliothek d. lit. Ver. Bd.
 XXXV, 634.

C. Anfang:

Ich fant ein weip in clagender not
 Sy schrey nün kum meyn liber tot.

Ende:

Sust verfür dy reyne
 Vnd liesz mich da alleyne.

Befindet sich auch in den Heidelberger Handschriften Nr.
 CCCXIII und CCCLVIII unter dem Titel „Von den zehen
 Schwestern.“

D. Anfang:

Wer mynnet oder minnen will
 Der bedarff schoner synne vil

Ende:

Doch lot euch enpholhen sein
 Disz vnbederbe schreyberlein. A. M. E. N.

Ein Stück dieses Gedichts hat Bartsch nach dieser Hand-
 schrift in „Albrecht von Halberstadt“ p. CCL ff. abgedruckt.

E. Anfang:

(M)Ich froget ein jungfrawe mynniglich
 Sie sprach zü mir berichte mich

Ende: Von dannen schide ich mich zur stunt

Vrlaub gab mir ir susser roter munt.

Gedruckt in Myller, Sammlung deutscher Gedichte (III),
 Fragmente und kleinere Gedichte p. XXIV, unter dem Titel:
 „Dis ist von den sehs farwen“, und Lassberg, Liedersaal I, 153.

F. Anfang:

Es froget dicke manig man
 Der sache der er nicht enkan

Ende:

Sehet also do schiede ich mich
 Von yn durch das grune grasz
 Vnd bin noch geschuet als ich was.

Gedruckt in Lassberg, Liedersaal I, 577.

78.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 416 Blätter in kl. 2°. Holzdeckel mit weissem Leder überzogen.

Rudolf von Ems Weltchronik, von der Genesis bis zum ersten Buch der Könige; auf der Decke als ain gerymte Bibel bezeichnet.

Anfang:

CRist here keiser uber alle craft
 fügit hiemelischer hirschaft
 God konig übir alle engel her
 Dir dienen gar ane alle wer

Schluss:

Er dachte wie er wolde
 Vnd wie er auch solde
 Gotis dinste in heilikeyde
 Vnd wie godez tempel worde bereit
 Werden solde vnd auch vnd fullenbracht
 Des wart so vil von yme gedacht.
 Hie hat disz buch eyn ende
 Got vns syn gnadesende
 Amen. Amen. Amen etc.

Die Bestimmungen der Rudolf von Hohenemsischen und anderweitigen Handschriften der Weltchronik gehören bekanntlich zu den ebenso verwickelten als unerquicklichen, da ausser Rudolfs Bearbeitung der Bücher des alten Testaments bis auf

Salomons Tod gleichzeitig eine davon unabhängige gereimte Erzählung alttestamentlicher Geschichten eines unbekanntes Dichters verbreitet war und noch im 13. Jahrhunderte von weiteren Ueberarbeitern mannigfache Verschmelzungen, Erweiterungen und Umgestaltungen beider Texte vorgenommen wurden.

In der vorliegenden Handschrift nun enthält weder der Prolog den Eingang, dessen Anfangsbuchstaben akrostichisch den Namen Rudolv bilden, noch geschieht Erwähnung König Konrads IV. Als lateinische Quelle (der jedoch der Text später wenig zu folgen scheint) werden weitläufig gerühmt die Werke des Gotfried von Viterbo.

Vnd was godefrit genant,
Ein paffe an kunstin vollinkomen
Vnd an wiszheit vzgenomen

Von dem der Einleitung folgenden Abschnitt Hie machte got hiemel vnd erden bis zu dem letzten Hie sitzet konig Salomon uf syme throne erzählt der Text dann einfach die alttestamentlichen Geschichten, und enthält weder die Fortsetzung derselben nach Salomons und Rudolfs von Ems bei jenem Abschnitt erfolgten Tode, noch die vielen Einschaltungen und Zuthaten aus alter Geographie und Profangeschichte, wie sie z. B. in der nächst zu beschreibenden Handschrift Eingang gefunden.

Vorliegende Handschrift schliesst sich hienach der Gruppe derjenigen an, welche die s. g. pseudorudolfische Bearbeitung des Textes und Prologes geben. Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern, fol. 158 u. ff. stimmt mit der von Vilmar nach Cod. pal. 321 fol. 68 als „jüngere Recension“ mitgetheilten.

Vgl. A. F. C. Vilmar, die zwei Recensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems mit Auszügen. Marburg 1839 pag. 69 ff.

Nach einem, der Schrift des Textes sehr ähnlichen Eintrag am Fusse von Bl. 1^a gehörte die Handschrift s. Z. dem Grafen Wolfgang von Fürstenberg († 1509).

Zwei weitere Handschriften von Rudolf von Ems Weltchronik, von denen Vilmar die eine nur ganz im Allgemeinen kannte (S. 54 der gen. Schrift) s. bei Scherer, St. Gallener

Handschriften. In Auszügen herausgegeben. St. Gallen 1859, S. 1 ff. Vgl. auch Massmann's Kaiserchronik 3, 167 ff., wo die Handschriften der Weltchronik aufgezählt, diese und die folgende aber nicht erwähnt sind.

79.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. (1365), 258 Blätter in gr. 2°. Holzdeckel mit weissem Schaafleder überzogen und Metallbuckeln beschlagen. Schrift in doppelten Spalten.

1. Bl. 1—200:

Rudolf von Hohenems Weltchronik von der Genesis bis zu Salomons Tode, mit der Fortsetzung eines Unge-
nannten bis zur Heilung Naeman des Syrens (II Regum 5, 17).

Anfang:

Rihter got herre uber alle kraft.
Vogt hymelischer herschaft.
Ob allen kreften swebet din craft.
Dez lobt dich alle herschaft.
Vrhaber aller wisheit.
Lop vnde ere si dir geseit.
Got herre wann din eines wort.

Schluss:

Naaman sprach im aber zū.
Swaz du gebieten wilt daz dē.
Ich bite dich mit gir:
Daz du einer bete gūnnest mir.
Der erden mir zu fuern hein.
Sam glich swern bürden zwein.
Din kneht sol fürbaz tun niht mer.
Alsam er hat getan da her.

Anno domini M^o.CCC^o.LX^o. quinto Illustris prin-
ceps Rupertus. Comes palatinus Juxta renum. comparauit

*M. v. Bloh, Die
illustrierten
Historienbibeln 1913
Reg. S. 354
84 A 2917 = HS.
Kd 28*

illum librum per manus. Jo. de spira hev minimi scriptorum.

Diese Handschrift enthält — nach kurzem Prolog mit dem akrostichisch angedeuteten Vornamen des Verfassers, Rudolfs von Hohenems, biblische Erzählungen von der Genesis bis zu Salomon's Tode mit namhaften Episoden aus allgemeiner Erdbeschreibung und parallelcr weltlicher Geschichte, z. B. von Blatt 12 bis 22, wo insbesondere auf Blatt 16 die ausführliche Schilderung Deutschlands und seiner damaligen Bestandtheile, Schwaben, Franken, Baiern, Rheinland, Thüringen, Sachsen, Beachtung verdient. Die hier in andern Handschriften oft vorkommende Beschreibung der Städte am Rhein fehlt indess. Vgl. Vilmar, a. a. O. S. 32, 33 ff.

Die Widmung an den römischen König Konrad IV. findet sich vor dem Anfang des Buchs der Könige.

Bl. 118^a, Sp. 1, Z. 17 v. u. ff.:

Min lieber herre durch den ich.
 An diz buch noch min arbeit.
 Mit tihten han geleit.
 Vnd ez mit gotes helfe wil.
 Für sich tihten vf daz zil.
 Ob mir got der iare gan.
 Daz ich uch moge gedienen dar an.
 Daz ist der künig Cûnrat.
 Dez keisers kint der mir hat.
 Geboten vnd dez bat mich.
 Minneclichen daz ich.
 Durch in die mere dihte.

Auf Blatt 184^a, Sp. 1 bricht des Rudolf von Ems Text, der bei jenem Abschnitt vom Tod ereilt wurde, ab mit den Versen:

Bi Salomones zit.
 Do waz zu Rome ane strit.

Der selbe künig Syluius.
 Von dem seit die kronike sus.
 Er wer an tugenden vz erkorn.
 Vnd von Enea geborn.

Der unbekante Fortsetzer widmet dem ritterlichen Dichter
 im Anschluss daran folgenden Nachruf:

Der diz buch getihtet.
 Hat. vntz her verrihtet.
 Wol an allen orten.
 An sinnen vnd an worten.
 Der starp in welschen richen.
 Ich weiz wer sich im gelichen.
 Glichen moge an solicher meisterschaft
 Der mit so gantzer sinne kraft.
 An ein ende müge getihten.
 Mit kurtzen worten wol verslihten.
 In der geriht in der getat.
 Als ers an gehalten haben.
 Erstarp an Salomone.
 Got gebe im zu lone.
 Ein liechte krone in himelrich.
 Nu vnd iemer eweclich.
 Sin nam ist uch wol bekant.
 Rüdolf von ans waz er genant.

Durch Leerlassen einer Columne des Blattes ist der Ueber-
 gang zum Texte eines Anderen auch äusserlich angedeutet.

Die Fortsetzung erstreckt sich sodann, in ziemlich genauem
 Anschlusse an den biblischen Text bis zur Geschichte Naëman
 des Syrrers, wo sie (II Regum 5, 6) ohne förmlichen Schluss
 plötzlich aufhört.

Der Text ist von vielen mit Deckfarben auf Goldgrund ge-
 malten Miniaturgemälden begleitet, in welchen die biblischen

Ereignisse in Tracht und Waffen des XIII. und XIV. Jahrhunderts dargestellt sind.

Eine grosse, das ganze Folioblatt füllende Malerei steht dem Gedichte vorangeheftet. Auf derselben ist die Erdkugel dargestellt, deren Furchen der Mensch mit einem Pfluggespann durchpflügt; rings um sie fliesst in grünem Kreise das Meer, oben in blauem Himmelsraum thront der Heiland, umgeben von Engelschaaren, unterhalb in dunkelbraun rother Hölle quälen Teufel die Seelen der Verdammten.

Eine der unsrigen nach Text und künstlerischer Ausschmückung nahe stehende Pergamenthandschrift ist die der Abtei Rheinau, deren Hagen und Büsching im Grundriss p. 243, Zapf in den Reisen in einige Klöster Schwabens p. 133 ff. und Massmann, Kaiserchronik 3, 172, Nr. 14. Erwähnung thun.

Bl. 200^b—201 leer.

2. Bl. 202—258:

In gotes namen amen. hie hebet an **sante Elsebeten leben.** etc.

Anfang:

Gute abenture zu sagen.
Ist gar wol zu vertragen
Wann sie leret einen man.
Der sich do bi gezihen kan.
Daz er gewinnet reinen müt.
Vnd iemer tügentlichen tût.
Dez ist ein spiegel vns gegeben.
Der heiligen altveter leben.

Schluss:

Sus ist die frawe here.
Zu gnaden iemer mere.
Vnd auch zu troste wol gereit.
In angest vnd in arbeit.
Diesen wirdeelichen rat.
Die frawe here von gote hat.

Der sie besunder eret.
 Mit wirdekeide heret
 Dem iemer me nu si gesaget.
 Zu lobe siner zarten maget.
 Tugend gnade vnd ere.
 Nach hute vnd iemer mere
 Amen.

Der Schluss, eine halbe Spalte auf Bl. 258^a, ist ohne Linien und obwohl von derselben Hand, doch weniger sicher, und, wie sich herausstellte, nachträglich, nachdem das ursprüngliche letzte Blatt auf den hintern Deckel aufgeklebt worden war, geschrieben. Die unbeschriebene untere Hälfte des Blattes ist abgeschnitten. Sonst ist die Handschrift unversehrt, vollständig, von derselben Hand mit grosser Deutlichkeit und Schönheit, und wie der Schluss des nunmehr abgelösten Blattes sagt, in demselben Jahre geschrieben, wie die vorausgehende Weltchronik. Der Schluss lautet: „Diese zwen bücher hat erzuget der edel hochgeborne furste hertzoge Ruprecht der elter pfalntzgraue by dem Rine dez heilichen Romischen riches oberster drochsesse vnd herzoge in beigern. Anno M. ccc^o. lx. quinto.“

Dieses werthvolle Stück hiesiger Bibliothek stammt aus dem ehemaligen Kloster Wiesenstaig („Ex Bibliotheca Wisensteigensi: 1626“ auf Bl. 3^a) und scheint, den kalligraphischen Spielereien auf Bl. 119^a zu Folge im XV. Jahrhundert im Besitz der gräflichen Familie von Helfenstein gewesen zu sein.

Einen Auszug aus diesem Gedichte, dessen Verfasser ohne Zweifel derselbe ist, der auch das von K. Bartsch herausgegebene Gedicht „Die Erlösung“ dichtete (vgl. Bartsch in Pfeiffer's Germania VII, 1 ff.), giebt nach einer Darmstädter Handschrift Graff's Diutiska I, 344—489.

Zum Zweck einer Ausgabe wurde vorliegende Handschrift vor Kurzem mit dem Texte der Darmstädter von Dr. Max Rieger verglichen. S. auch H. Kurz, Geschichte der deutschen Literatur I, 467 u. ff.

Pergamenthandschrift aus dem Ende des XIII. Jahrh., 2 Blätter in 4°. 2 Spalten. Neuer Lederband.

Leben der Altväter. Bruchstück.

Bl. 1^a, Sp. 1 Anfang:

In der minne vürre

Si dvchte vngehvre

Das ieman spreche ein luge wort

Bl. 2^a, Sp. 1:

.. r von gotes gnaden snel

.. agete er im ein bispiel

.. ite er in lerte

.. der an got kerte.

Beide Blätter sind unvollständig, Blatt 1 ist in der Mitte quer auseinandergerissen und in Folge davon verstümmelt, das 2. Bl. hat durch Abschnitte an der Seite und unten verloren.

Das Gedicht, das den Dichter des Passional's zum Verfasser hat, und dessen Handschrift sich in Leipzig befindet, ist noch ungedruckt.

Ueber diese Bruchstücke giebt Nachricht Bartsch im Anzeiger des German. Museums, 1862, S. 82.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh., 2 Blätter in 2°. 2 Spalten. Neuer Lederband.

Bruder Philipps, des Karthäusers, Marienleben.

Bruchstück, nach H. Rückert's Ausgabe (Quedlinburg 1853) die Verse 4241—4379 und 5089—5232 enthaltend.

Bl. 1, Anfang (4241):

Nach dren tagen kume ich dar

Ich neme mynen sun mit mir

Vnd blibe wi lange du wilit mit dir

Ende (4376—79):

Daz man doch dar kenne da bie
 Daz ich gar vnschuldik sie
 Des kindes vater nym zou dir
 Vnd sine muter vnd volget mir

Bl. 2, Anfang (5089):

Wan allir wisheit was er vol
 Sy sprachen ich bite dich herre sun
 Daz du kunt mir wollest tun
 Daz ich dich nu wil vragen

Ende (5228—32):

Jesus sprach als mich vor retet
 Der tuuel daz man mich ertotet
 So wil er sich ouch myner sele
 Vnder winden vnde di quelen
 Ander er doch nicht rechtes hat

Abweichend von obiger Ausgabe enthält diese Handschrift über den einzelnen Abschnitten Ueberschriften, ähnlich wie in Walthers von Rheinau (hrsg. von Adelb. v. Keller) Marienleben.

82. (L. 67.)

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh., 10 Blätter in kl. 8°. Neuer Lederband.

Rossarzneibuch.

1. Bl. 1—8*:

Wer rosz ertzneyen wöl der lese dise schrift dits
 hat gemacht maister Alebrand keyser friderichs
 marstaller vnd der smid von Napels hat dise
 künst wol uersucht an den vberuangen rossen die

67.

1) Repertorium
 der Sangsprüche
 u. MeistersGedlen
 des 12.-14. Jh.
 1904 (Hs. 6935)
 S. 111

im der keyser empfolhen hett dauon dise künst
gantzlichen gerecht vnd bewert ist.

Eine andere Handschrift (von Meister Albert etc.) s. Pertz,
Archiv XI, S. 703.

2. Bl. 9—10:

Gedicht an die heilige Jungfrau Maria.

Anfang:

Maria keüsche muter zart
Wie lüstig was dein reine art
Dem hohsten got der sich verspart
Zü dir du wolbeflossner gart

Bricht ab mit:

Zwelff stern zirn wol dein kron
Dich cleydt die sun dich beschaut der mon.

83. (L. 211.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 129 Blätter in 4°. In 2
Spalten. Grüner Lederband.

Der Frowendienst von Ulrich von Lichtenstein.

Abschrift des Münchener Codex Nro. 44, von Dr. Emil
Braun aus Gotha gefertigt. Mit einem Facsimile.

Ueber die Münchener Handschrift, sowie diese Abschrift
s. Lachmann's Ausg., Berlin 1841, S. 680 ff.

84. (L. 212.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 129 Blätter in 2°. In
2 Spalten. Grüner Lederband.

Der Frowendienst von Ulrich von Lichtenstein.

Abschrift nach dem Münchener Codex. Mit einem Facsimile. Ohne Angabe des Abschreibers.

85.

Pergamenthandschrift des XIII—XIV. Jahrh., Bruchstück von 1 beschnittenen und durchschnittenen Blatt in 4°. 2 Spalten mit je 44 Zeilen, deren eine durch Abschnitt unvollständig.

Daz stain büch. Gedicht von den Edelsteinen.

S. a, Sp. 1, V. 293—336:

.. irt als ain rvebe
 .. in snitte wol oder gruebe
 .. n man dvncket güt
 .. l nemen bockes blüt.

Sp. 2, v. 337—382:

Vnd die vrovwen die den stan hant
 so siv kinde ze arbaiten gant.
 Siv genesent wol deste e.
 noch sag ich iv von im me.
 Die ir manne wol wellent behagen
 die sun den stain bi in tragen.
 Der carniol vs ist rot gar

S. b (V. 383—470) steht oben von etwas späterer Hand:

Daz stain büch,

darauf Sp. 1:

Daz im doch nit mac geschaden
 er sol in zû sime tische laden
 Vnd sol ez nit vergessen
 er lege in (d) in daz essen.

Die Schrift dieser Seite ist ziemlich verwischt.

Das Blatt hat, wohl als Schluss der 16. Lage des ehemaligen Codex, unten die Zahl XVI. Die Initialen sind roth und blau. Das Gedicht ist nach einer spätern Handschrift in Dresden gedruckt in Hagen und Büsching, Museum II, S. 52 ff. Der vorliegende Text stimmt viel genauer mit dem alten Drucke, als mit der Dresdener Handschrift und ist besser als beide.

Vgl. Hagen, Grundriss, S. 414, und Mone, Anzeiger VIII, S. 591. Darnach ist zu berichtigen Wackernagel, Litteratur-Geschichte S. 287, wo das Gedicht in den Anfang des XV. Jahrhunderts gesetzt wird.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 273 Seiten in kl. 2°. Brauner Lederband.

1. S. 1—188:

**Conrads von Stoffeln Gauriel von Montabel, der
Ritter mit dem Bocke.**

Anfang:

Mich hatt ein jamer darczû bracht
Das ich der Red han gedacht
Die man vns von den alten sait
Der tugend noch die kron trait
Man berüfft so die alten tugend
Das mir ser Gruset ab der jugend

Schluss:

Von stoffel maister Cûnrat
Hatt das bûch geticht
Mitt Rimen bericht
Der was ain werder fryer man
Zû hispania er daz pûch gewan
Da sy vrlob namen
Vnnd haim zû land komen

Da lebten sy mit eren
 Dis Rûch ouch gott gemeren
 Den Cristan uff der erde
 Dem man ouch nach seinem werde
 Wem sein herez uff er stat
 Das dem der sel werd rat
 Das hilff vnns haliger gaist
 Wann du aller herczen willen waist.

Amen Amen Amen.

Das Gedicht wurde im Auszuge mitgetheilt von Adalb. Jeitteles in Pfeiffer's Germania VI, 385 ff., wo auch Näheres über den Dichter und das Gedicht. Eine zweite, jedoch lückenhafte, Handschrift ist in Innsbruck.

Die als Titelblatt beigegebene gleichzeitige Malerei, Ritter Gauriel in blauem Waffenrock über der eisernen Rüstung, eine Lanze in der Rechten, einen Schild mit darauf gemaltem empor-springenden Bock in der Linken, ihm zur Seite ein weisser Widder, ist abgebildet in Pfeiffer's Germania, VI, 389. Durch Abfärben der aufgetragenen Deckfarben ist die erste Seite des gegenüber beginnenden Textes beinahe unleserlich geworden.

Eine von J. von Lassberg nach dieser Handschrift gefertigte Abschrift ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Carl Egon im Jahre 1858 dem germanischen Museum zu Nürnberg als Geschenk zugewiesen worden.

S. 189—210 leer.

2. S. 211—273:

Die **historie des kuniges Appollonij** (von Heinrich Steinhöwel?)

Prosatext, dem der von Petrus Hamer, Caplan zu Kirchberg anno 1468 geschriebenen Handschrift (Nr. 150) entsprechend, nur dass hier den einzelnen Capiteln ausführliche Ueberschriften, sodann ein gereimtes Vor- und Nachwort zugefügt sind.

Eingang:

HEtt ichs getan zaigt sumnus hasz

Ain rapp singt allzitt Cras cras cras
 In söllichem gsang han ich gelebt
 Nün vnd vierczig iar in hoffnung gswebt.

Nachwort:

Damitt sag ich lob danck vnd er
 Alpha vnnnd o one wider ker
 Billich wann er hatt gegeben
 Appoloni strengs leben
 Clar zetütschen usz latin
 Ettlicher alten historin
 Mitt namen liess ich nit verderben
 Doctor gottfrids von Witerben
 Oberstes koronick schriben
 Mitt dem die kirch och wil pliben
 Junckfrow hilff vns gnad erwerben
 Nit lassz vnns in den sünden sterben
 Ewig das wir sind behalten
 Mitt allen rainen jungen alten
 Hystoria Appoloni regis.

Die untere Hälfte des vorletzten Blattes fehlt.

Stimmt überein mit der Ausgabe, „hat gedruckt Gintherus Zainer von Reutlingen tzü Augspurg. Anno etc. M^o. cccc^o lxxi^o“, welche in F. Hofbibliothek. Vgl. Steinhöwel's Decameron, hrsg. von Keller in der Bibliothek des litterarischen Vereins, LI, S. 679.

Papierhandschrift vom Jahre 1480, 214 Blätter in 2^o. Holzdeckel mit weissem, bläulich gewordenen Leder überzogen.

Des Pleier's Gedicht von hern Melerantz von frankrich.

Anfang:

Hie beuor by den jaren
 Do die gefügen waren
 In allen kingrichen wert,
 Vnnd do man rechter füg gert

Schluss:

Hie haut daz Bûch ain ennd,
 Gott vnns die fröd sennd
 Der wir Bedurffen hie vnnd dort,
 Gott geb vnns sinen himel hort,
 Nauch disem leben ewygklich
 Desz helff vnns got von himelrich

Amen.

Gabryel Lindenast.

Anno im achtzigosten (1480).

Auf einem Pergamentblättchen der Aussenseite des vordern Deckels steht: Von hern Meleranctz von frankrich.

Die Donaueschinger Handschrift des Meleranz ist die einzige bekannte, nunmehr von K. Bartsch herausgegeben, Stuttgart 1861, 60. Publication des litterar. Vereins, wo auch eine Beschreibung der Handschrift S. 376 zu finden ist. Vgl. auch Pfeiffer, Germania II, 501; III, 23 ff.

Ueber den Schreiber Gabriel Lindenast berichtet die bekannte Zimmern'sche Chronik (s. Handschr. unten) Nachträge S. 1243: „Herr Johans Wernher freyherr zu Zimbern der elter hat zu schönen buechern ain grossen lust gehabt und vil gelesen, dieweil aber zu seinen zeiten der druck erstlichs ufkommen und domals als ain neu inventum ain schlechten fortgang, liess er im ain schreiber, genant Gabriel Lindennast, war burger und sesshaft zu Pfullendorf, vil und mancherlai buecher schreiben und zürüsten, also das er letztlich, ehe und zuvor er in sein unfal kam, ain zimliche liberei zu wegen pracht.“

88. (L. 218.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 94 Blätter in kl. 8°. Brosch.

Altteutsche Fabeln und Erzählungen gesammelt aus dem bis jetzt noch ungedruckten (seitdem gedruckten) Gedichte, genannt der Renner des Hugo von Trimberg, aus dem 13. Jahrhundert. Abgeschrieben aus einer auf der Stiftsbibliothek zu Tübingen vorhandenen Handschrift des 15. Jahrhunderts.

Die Tübinger Handschrift (vgl. darüber Conz, kleinere prosaische Schriften, 2. Bdchn., 1822, S. 290 ff.) ist in der Bamberger Ausgabe, Vorrede, unter Nr. 14 verzeichnet.

89. (L. 277.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 14 Blätter in 4°. Halblederband.

Von dem Ritter und dem Pfaffen von Heinzelin von Kostenz nach der Wirzburger Handschrift bearbeitet von Franz Pfeiffer. Am Schluss (von Lassberg's Hand): auf der alten Meersburg den 4. Julj 1840.

Gedruckt in „Ein schoen alt Lied von Grave Friz von Zolre,“ von Meister Sepp, S. 49—58 und in „Heinzelein von Konstanz,“ von Franz Pfeiffer. 1852.

90.

Papierhandschrift des XV. Jahrh. (1452), 202 Blätter in 2°. Holzdeckel mit rothem Schaaflederüberzug.

1. Das **Heldenbuch**, und zwar:

a. Bl. 1—25:

König Otnit.

Die ersten Blätter sind verloren. Das erste vorhandene beginnt:

Das ist im wol geratten er hat sie kainen müt

Vnd wil och dich beschaiden war vmb er das tût
 Er hat im für gesetzt das mag er sich wol schemen
 Wan die mütter gestirbet die dochter wolle er
 nemen.

Schluss :

Nun lassen wir beliben die wurme fraischlich
 Vnd kurtzen wir die wille mit hugen dietrich
 Er wuchs in kosten opel mit hohen eren hie
 Der in sine jungent clûge aenture begien.

b. Bl. 26—148*:

Hie uahet wolff dietriches bûch an.

Eingang :

Hie mûgent ir gerne hoeren singen vnd sagen
 Von clûger aentûre so müssent ir betagen
 Es ward ain bûch fûnden das sag ich vch für war
 Zû bagemünt in dem closter lag es vil manig jar
 Es ward gefunden in baier land
 Dem byschoff uon ainstetten ward es bekand
 Er kûrtzet im die wille dar abe wol sybentzehen jar
 Do fand er aentûre das sag ich vch für war
 Do er das bûch vber las an den arm er es nam
 Er trûg es in das closter für die frowen wolgetûn (—tan)
 Dar zû hat (Das zû sant) waltburg zû ainstetten stat
 Merckent uon dem gûtten bûch wie es sich so wit
 zerspraittet hat

Schluss :

Also was er im dem closter dannoch sechszeihen jar
 Er diente got mit flisse seyt vns dis bûch fürwar
 Die engel an sinem ende fürte sin sele uon dan
 Da mit hat dis bûch ain ende also mûs es vns
 och ergan.

Genauer betrachtet enthält dieser 2. Theil, trotz der Ueberschrift „Hie vahet wolff dietriches bûch an“ zuerst die Geschichte von Hugdietrich, welche bis Blatt 43 geht, worauf mit der Ueberschrift: „Wie das huge dietrich starb vnd wie boge vnd wachsmût wolffen dietrichen iren brüder uon dem lant wolten stossen vnd sprachen wie er ain banckert were vnd das er dar vmb mit erbes moechte besitzen“ — erst der Wolfdietrich mit der Strophe:

Nun lassen wir beliben den edelen kaiser rich
Vnd kürtzen wir die wile mit wolff her dietrich
Er wûchs in grosen eren bis er ward zû ainem man
Do sin lieber uatter starb do ward sin froede zergan
beginnt.

Die Handschrift gehört zu den im XV. Jahrhunderte vielfach verbreiteten und beliebten Sammelhandschriften der deutschen Heldensage, deren in v. der Hagen und Büsching's Grundriss S. 1—23 und Goedeke, Grundriss §. 61 eine grosse Anzahl aufgeführt werden. Der Text stimmt mit dem alten Drucke des Heldenbuchs überein.

Vgl. v. der Hagen und Primisser's Heldenbuch, Berlin 1820—25. Heldenbuch. Altdeutsche Heldenlieder aus dem Sagenkreise Dietrichs von Bern und der Nibelungen durch Fr. H. v. der Hagen. Leipzig 1855; W. Grimm, deutsche Heldensage § 58.

Einzelne herausgegeben wurde der Ortnit von Mone 1821 und nach älterem Texte: Künec Ortnides mervart unde tot, von Ettmüller, Zürich 1838; Hugdietrichs Brautfahrt und Hochzeit nach einer Oehringer Handschrift von F. Oechsle, Stuttgart 1834; s. ferner Haupt, Zeitschrift IV, 401 ff.

Eine Ausgabe des Wolfdietrich, zu der auch diese Handschrift benützt wurde, wird von Holtzmann vorbereitet.

Vgl. auch Zarncke in Pfeiffer's Germania I, 53 ff.

2. Bl. 148^b—202^a:

Hie hebet an der suben maister bûch.

Anfang (die Verse sind fortlaufend geschrieben):

Aller diser welt her kayser vnd got
 wie hailg sind alle ding (l. din gebot)
 wie grosz vnd starck ist din gewalt
 Din gütte vnd milte ist manigfalt
 Grundlose ist din barmhertzikait
 vnzallich ist din wisshait

Schluss:

Do starb der kayser pünccion
 vnd richt sin sün dyoclecion
 Nauch sinem vatter manig jare
 Das sin maister er für war
 er hett by im lange zit
 Die in lertend getrulich vor vnd syd
 Doch er wise vnd rich ward
 vnd warend so uff in gekart
 Das sy hettet zû aller not
 Für in gegangen in den tot
 Des warend sy behende
 Bis an irs lebens ende
 Hye endet sich das gedichte
 Der syben maister geschichte etc. etc.

Hie haut dis bûch ain ende

Gott vns uon sünden wende.

Anno domini M^o CCC. lii^o. jar.

Auf dem letzten Blatt:

Item Ludwig Messerschmid der Jung zu Wissen-
 staig hat dis buch usz gelessen vff pfingstenn Anno
 Domini m cccc lxxx jaur.

Item enderis bürer der jung hat das bûch vsz
 gelessen vff letare anno domini M^o CCCC lxxxi
 jaür. — Der letztere fügte noch bei:

O mütter aller gnaden rich
 Ich bitt dich vmm hilf gar fliszlich
 Das du mir der beholffen wellest sin
 Das bit ich dich himel kaiserin.

Der Verfasser dieser poetischen Behandlung der vielberühmten volksthümlichen Fabel von den 7 Meistern ist nicht genannt. Er sagt von sich im Eingang, dass er sein Werk aus dem lateinischen übertrage, nennt sich jedoch „der geschrift layder ain kind.“

Die Handschrift schliesst sich an die Erlangen'sche an, welche Ad. Keller in den altheutschen Gedichten, Tübingen 1846, S. 15 ff. herausgab.

Eine andere gereimte Bearbeitung des gleichen Stoffes ward bekanntlich von Hans dem Büheler, einem Hofbeamten des Erzbischofs Friedrich von Cöln, im Jahr 1412 verfasst. Sie ist dem Inhalte nach gleich, in der poetischen Behandlung aber, da Hans von Bühel freier und gewandter zu erzählen weiss, wesentlich von der vorliegenden verschieden. Beide Bearbeiter scheinen unabhängig von einander aus derselben Originalquelle geschöpft zu haben.

Vgl. Dyocletianus Leben von Hans von Bühel. Herausgegeben von Adelb. Keller. Quedlinburg 1841, und über das Volksbuch der sieben Meister überhaupt die Einleitung zu Li romans des sept sages, herausgegeben von Heinr. Adelb. Keller. Tübingen 1836.

91.

Pergamenthandschrift aus dem XIII—XIV. Jahrh., 2 Blätter in 4°. 2 Spalten. Neuer Pappband mit Lederrücken und Goldtitel.

Dietrich und seine Gesellen, Bruchstück, welches nach v. d. Hagen's Ausgabe (Heldenbuch 2, 225 ff.) auf Bl. 1 die Strophen 329—340, auf Bl. 2^a die Strophen 483—486 umfasst.

Ein genauer Abdruck dieses Bruchstücks, sowie weiteres darüber s. in Pfeiffer's Germania, VI. Jahrg., 1861, S. 25 ff.

Vgl. auch Dietrich's erste Ausfahrt, herausgegeben von F. Stark in der Bibliothek des litterarischen Vereins, 52. Publication, 1860.

92. (L. 190.)

Papierhandschrift vom Jahre 1493, 195 Seiten in 4°. Holzdeckel, Rücken mit rothem Leder.

Hadamar's von Laber Gedicht von der Jagd.

Anfang:

HVet allweg din geselle
 vnd bysz offtt stett gewarnet
 Es wölle war es wölle
 vil manig lieb mitt laid man erarnett
 die halze dich vffhaldett für vergahen
 sprach ich zû minem hertzen
 do ich es an die strang woltt fahen

Schluss (Strophe 568 bei Schmeller, 574 bei Ettmüller):

Ain ende diser strangen
 mitt fräge niemant vindet
 Sy soll da hin gelangen.
 aldo min tod, min leben vber windett,
 all hie der lib der sele dortt soll jagen
 mitt harren eweklichen
 da von dem ende nieman kan gesagen etc.

Jo. Ziegler.

Geschriben in dem Jär Als man zaltt von der geburt Christi 1493.

Mit Zugrundlegung dieser Handschrift, die wahrscheinlich einst im Besitze Etterlin's von Luzern war, sodann an die Johanniter-Bibliothek zu Strassburg kam, hat E t t m ü l l e r im

Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters Bd. III, Sp. 164 die Anfänge und Reihenfolge der Strophen bestimmt.

Herausgegeben ist Hadamar's v. Laber Jagd von Schmelzer in der Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart, 20. Publication; s. auch Mone, Badisches Archiv I, S. 90—98.

93.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 32 Blätter in kl. 8°. Pergamentband.

Deutsche Gedichte, Sprüche, Fabeln etc., im Ganzen 18. Die meisten sind gedruckt.

1. (165 Verse) Anfang:

Die weisen sprechent churzew wort
E man den sin vnez an ein örtt

S. Hoffmann, Wiener Handschriften, S. 71, Nr. 171.

2. (176 V.):

Ich han gelesen in der schrift
das mussichait ist ein vergift

3. (64 V.):

Ich pitt euch das ir czw wellet gedagen
wan ich wil ewch gutte peispild sagen

4. (48 V.):

Ein lew czu seinem sun sprach
do er sich des totes versach

„Der Löwe und sein Sohn“ s. F. Pfeiffer, Altdeutsche Beispiele in Haupt's Zeitschrift VII, 349.

5. (22 V.):

Es cham ein leb do ein gais
auf einen stain enbais

Vgl. Boner's Edelstein, hrsg. von Benecke, S. 302.

6. (48 V.):

Ich rait vur ein linden
der geleich ir hört mocht vinden

„Die Linde und der Dorn,“ s. H a u p t's Zeitschrift VII, 321.

7. (70 V.):

Avf einem czvn stvnt ein gauch
ein withophe da vur flouch

„Gauch und Withopf“ ebendasselbst, S. 360.

8. (32 V.):

Es sol chain frvm man
mit dem pösen czeschaffen han

„Wolf und Lämmlein,“ Grimm, Altdeutsche Wälder III, 169.

9. (61 V.):

Es was ein chvnig so milt
Das sein tugent wol pilt

S. H o f f m a n n, Wiener Handschriften, S. 72, Nr. 185.

10. (66 V.):

Ein vogler gie
Da er ein lerchen gevie

„Des Vögleins Lehren,“ s. H a u p t's Zeitschrift VII, 343;
G r i m m, Altdeutsche Wälder II, 5.

11. (40 V.):

Avf einem perge stvnt ein aych
Der hoch auf in die lvftte straih

„Die Eiche und das Rohr,“ s. H a u p t's Zeitschrift VII, 380.
Vgl. B o n e r, hrsg. von B e n e c k e, S. 278.

12. (38 V.):

Ich chom czu einem vollen se
wol tausent vrosche oder me

„Die Frösche und die Nachtigall,“ s. Haupt's Zeitschrift VII, 363.

13. (42 V.):

Das wirst gelit das man treit
Das ist dy zung so man sait

S. Lassberg, Liedersaal II, S. 145: „Spruch von der Zunge,“ etwas verändert; s. Freidank, hrsg. von W. Grimm, S. 164.

14. (55 V.):

Bære (Wære) es ewch icht swære
Ich saget evch ein mære

S. Hoffmann, Wiener Handschriften, S. 73, Nro. 194; abgedruckt in Reinhart Fuchs von Jacob Grimm, S. 346 „Der Wolf und der Kranech.“

15. (34 V.):

Es was hie bevor ein geitich hvnt
Dem was vil schalchait chvnt

Ebendas. Nro. 196, und abgedruckt ebendas. S. 345 „Der Wolf ein Geziuc.“

16. (52 V.):

Ich chom auff eines maien czeit
So die wiss grvne leit

„Veiel und Haselblume,“ s. Haupt's Zeitschrift VII, 320.

17. (96 V.):

Es het ein chauf man ein beipp
Die was im lieb als sein leib

„Das Schneekind,“ s. v. d. Hagen, Gesamtabenteuer II, 383, und Haupt, Zeitschrift VII, 377.

18. (281 V.):

Vnd woltet ir dar czv getagen
So wolt ich evch ein mär sagen

„Habicht und Krähe,“ s. Grimm, Altdeutsche Wälder III, S. 204; vgl. Boner, S. 154.

Am Ende: Explicit:

Nu hat sich in ein valsch leben
 So vil manig man vnd fraw gegeben
 Das die svn vnd den tag
 Sein schein an in reven mag etc.
 Wan es in paiden mis czimt
 Seit man nicht anders von in vernimt
 Wan das man von ir falschait saget
 Vnd der tvgent ist gar verdaget etc.

94.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 12 Blätter in 2°. Pergamentband.

1. Bl. 1—5:

Kleinere **Gedichte, Sinnsprüche, Lebensregeln** etc.,
 zum Theil nach Augustinus, Cato, Ysopus, z. B.:

Die zehn Gebote, 30 Verse, Anfang:

Ein yeglich mensch vnd frumer Crist .:
 Der czü seinen tagen kömen ist.
 Der merck vnd lern die czehen gepot

Saligia, 8 V., Anfang:

MEensch wiltu werden gotes kind.
 So merck die siben todsünd.

Vagot, 10 V., Anfang:

MEensch got hat dir fünff synn geben.
 Die lait in seinem willen eben.

Spricht Catho, 14 V., Anfang:

Purgschafft damit man manchen verderbt.
 Dauon man schaden vnd veintschafft erbt.

Ysopus, 8 V., Anfang:

WElich man seinem weib ist veindt
Vnd allezeit mit ir zannt vnd greint.

2. Bl. 6—7 (andere Schrift):

Mercken die weltlichen fursten das regimen.

Anfang:

Einem frumen kristenlichen fursten gepurd wol
das er taglich ingedachtig sey seines hohen stann-
des . . .

4. Bl. 8—12 (andere Schrift):

**Aderlassbüchlein und Gesundheitsregeln für alle
Monate des Jahres.**

Die äussere Ecke unten ist stark beschädigt, wodurch
auch der Text gelitten hat.

95. (L. 214.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 84 Seiten in 2°. Pappband.

Eine **Sammlung 21 deutscher Fabeln** aus dem XV.
Jahrh., abgeschrieben von Ildephons Fuchs nach
einer Handschrift, ehemals im Besitz von Gilg Tschudi
zu Glarus.

Der genannte Tschudische Codex enthält Boner's Edelstein.
Wie der Abschreiber und Biograph Tschudi's, Ildeph. Fuchs,
in der Vorrede bemerkt, folgen diese 21 Fabeln den 94 in Brei-
tinger und Bodmer, Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger,
Zürich 1757, enthaltenen.

Fuchs bemerkt: „Wer der Author davon sei, ist mir un-
gewiss. Nur aus der Vorrede derselben erhellet, dass er zugleich
der Abschreiber der vorhergehenden 94 Fabeln gewesen und
diese 21 hinzugedichtet hat.“

Sid dis buch ein ende hat
So wil ich ouch ein Toren Tat

in diz buch schriben
 Ob ich nu mocht beliben
 An hinder Red vmb dis sach
 Daz ich ouch byschaft mach u. s. w.

S. Boner's Ausgaben, Gödeke, Grundriss, S. 81, und die Vorrede zu der von Breitingen vom Jahre 1757 und zur neuesten von Pfeiffer, Leipzig 1844.

96.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh., 1 Blatt in 2°. 2 Spalten.
 Pergamentband.

Hugo von Trimberg, der Renner.

Bruchstück, bestehend aus einem Blatt mit 188 Versen. Der Text der Bamberger Ausgabe erscheint in vorliegender Handschrift, die auch manche sprachliche Abweichungen bietet, gekürzt.

Das Blatt enthält von dem Bamberger Texte:

Sp. 1, V. 11217—11223:

Do von komt dicke schaden vel
 Dube meyn eyt vnnnd mort

Darauffolgen V. 11244—11271, 11300—11303, 11308—11311, 11316—11323, 11342—11351, (11347 Dan alszo verre al mit synes pristers rat), 11354—11357, 11360—11377, 11382 (So legen sy vnd messen) —11431, 11436—11441, 11444—11455, 11460—11477 (11476—77):

Der hette gesproch daz sin frunt
 So wern sy nicht worden vngesunt.

11686—11697, 11702—11707. Die Ueberschriften fehlen hier, nur vor 11686 steht:

Dyt ist von der vnkuscheyt
 Dy machet manchen menschen herczeleyt.

Andere Handschr. s. Vorrede zur Ausgabe, Bamberg 1833, 4°; vgl. Gödeke, Grundriss, S. 78 u. 1154.

97.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. (1336), 320 Blätter in gr. 2°. Holzdeckel mit braunem Lederband. Schrift in doppelten Spalten.

S. Nr. 42.
(Lit. A, S. 111 ff.)

Wolfram's von Eschenbach Parzival, mit einer Fortsetzung und Ergänzung nach dem französischen Gedicht des Manessier durch **Claus Wyse** und **Philipp Kolin von Strassburg**.

Diese merkwürdige, in ihrer unversehrten Vollständigkeit Zeugnis für die Ausdauer der Verfasser wie der Schreiber ablegende Handschrift ist ausführlich beschrieben von Uhländ in Schreiber's Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland (II), 1840, S. 259 ff.

Nachdem Wolfram's von Eschenbach Parzivaltext bis Zeile 21930 (Bl. 115^a, Sp. 2)

Men horte sin reise des morgens clagen

Do er dannan schiet do begvnd es tagen

(Lachmann p. 345) fortgeführt ist, folgt eine roth geschriebene Prosanotiz von dem weitem Verlauf von Gawein's Zorne wider König Artus.

Hierauf Bl. 115^b, Sp. 1, Z. 4 v. o.:

Nv geswigen wir kvnig artuses hie. vnd sagent von hern Gawane. wie der zvom ersten mole zvome Grole kam. Vnd ist ovch daz von welsche zvo tuzsche braht. Des sin me ist danne der tuzsche parzefal, der nv lange getihtet ist. Vnd alles daz hie nach geschriben stat. das ist ovch parzefal. Vnd ist von welsche zvo tuzsche braht. vnd volletihtet. vnd zvo ende braht. Dis geschach

do men zalte von gocz gebürte, drize hundert ior.
vnd driszig ior, in deme sehsten iore.

Zur Ausfüllung des noch übrigen Theils der Blattseite sind die von Uhl and a. a. O. pag. 261—63 mitgetheilten, zum Parzival in keiner Beziehung stehenden Strophen von Minneliedern eingeschoben, die letzte steht auf Bl. 320^b, Sp. 1.

Von Blatt 116—317 folgt sodann der nuwe parzefal, der jedoch nach den vielen eingeschalteten Abenteuern und wilden Mären wieder zu dem Wolfram'schen Texte zurückkehrt und auf Blatt 317^b mit dessen Schlusse endigt. Der Umarbeiter knüpft hieran die weitere Erläuterung:

Diz het gerimet her wolfram
Von Eschenbach als er ez vernam
Von eins welschen meisters munt
Der tet ime den vrsprung kunt
Von parzefales kintheit
So verre ez her wolfram in túschen seit
Daz het ime meister cristian
In welschen rimen kvnt getan
Nv got ez erst in den berg
Von parzefale waz er heildez werg
Vnd sine geselleschaft worhten
Die helde vnrevorhten
Der auentüre ist michels me
Denne ez in tützsche geschriben ste
Daz het maneschier gar bedoht
Vnde allez zvo eime ende broht
In welsch wan er waz ovch ein franczeis
Wise vnd dar zvo kvrteiz
In alleme frangriche
Lebete nvt sín gliche
An tihtenden sinnen

Von manheit vnd von minnen
 Het er getihtet in welsch so wol
 Daz man in iemer loben sol
 Nv ist ez kommen in túzsche lant
 An eins werden herren hant
 Der grosze kost het dran geleit
 Als vnz ein clúger goltsmit seit
 Von strasburg philippe colin
 Der het diz bûch dem herren sin
 Von welsch in tútzsch gerimet u. s. w.

Bl. 317^b unten:

Hie het der alte parzifal vnd der nvwe ein ende
 vnd waz rede hie noch geschriben stat daz het
 pfilippes kolin gemaht (auf Bl. 318—20):

eine Art von poetischem Nachwort Philipp Kolin's zu Lob
 und Preis Herrn Ulrichs von Rappoltstein, auf dessen Geheiss
 und Kosten die ganze Arbeit gefertigt wurde. „Frau Minne“
 und „Frau Milte“ werden eingeführt, wie sie in einem Minne-
 brieflein den „Rappoltsteiner“ auffordern, das welsche Buch vom
 König Artus „zu teutsch machen zu lassen“:

Bl. 319^a, Sp. 2, Z. 27 v. o.:

Minne sprach ich gebúte dir volrich
 Bi demme gewalte den ich han
 Oder ich tûn dich in minnen ban
 Heiz diz bûch bereiten
 Wir moegent nût me beiten
 Wan ez sol vnser bilder sin
 Minner vnd minnerin
 Moegent hie noch bilden sich
 Vnd lernen leben edellich
 Wir selber bessernt vnz do bi
 Nein minne sprach der herre fri

Tû mich in dinen ban niht
 Ich leiste din gebot di riht u. s. w.,

und er sendet nach Philipp Kolin, dass dieser werde sein „tihtere“. — Die Handschrift kommt nun durch das Zusammenwirken mehrerer im Zeitraum von fünf Jahren zu Stande. Neben Kolin ist als Dichter noch Claus Wisse mit Umreimen des französischen Textes beschäftigt.

Bl. 319^b, Sp. 1, Z. 10 v. o.:

Vnde ein anderen tihtere
 Der tihtete disen anevang
 Men sol ez imme gerne sagen dang
 Wan er ist ein tihter clûg
 Vnd kan darzvo gûten gefûg
 Er ist genant clawez wisze
 Ich wûnsche imme daz er slisze
 Sine tage sunder swere
 Als ein clûger minnere

Beide „Dichter“ aber scheinen der französischen Sprache nicht sehr mächtig gewesen zu sein, deshalb ward der Jude Samson Pine als Dolmetsch beigezogen:

Ibid. Z. 15 v. u.:

Ein jude ist sampson pine genant
 Der het sine zit ovch wol bewant
 An dirre ouenture
 Er tet vnz die stûre
 Waz wir zvo rimen hant bereit
 Do het er vnz daz tûchsich geseit
 Von den ouenturen allen gar
 Ich wûnsche daz er wol geuar
 Als ein iude noch sinre. e.
 Er enbegerte anders nvt me

Die Schreiber bezeichnen sich in fröhlicher Schlussnotiz

Bl. 320^b, Sp. 1, also:

Diz sol nieman vergessen
 Ob disem bûche sint fúnf ior gesessen
 Ze tihtende vnd ze schriben
 Hie sol ein ende bliben
 Henselin schriber het ovch vil geschriben heran
 Vnd wil noch nú ein ende han
 Er gewan noch nie bart
 Vnd ist ovch den vinen vroewelin zart
 Der von Onhein ist ein rehter tore
 Er trúget die vrowen mit sime growen hore

Nach der unverkennbaren Verschiedenheit der Züge der Handschrift ist anzunehmen, dass der „von Onheim“ des jungen Henselin Schreibgenosse war.

Zu bemerken sind die vielen sorgsamem Correcturen des Textes mittelst eingeklebter Pergamentstreifen, z. B. Blatt 242, Sp. 1.

Kolin kann nicht umhin, beim Rückblicke auf die viele Zeit und Arbeitskraft, die auf dieses Parzivalwerk verwendet worden, zu erwähnen, dass es Herrn Ulrich von Rappoltstein schwere Kosten verursacht:

Bl. 319^b, Sp. 1, Z. 5 v. u.:

Nv han ich rechendez gedoht
 Wenne diz bûch wurt vollebroht
 Daz mag kosten zwei hundert pfunt;

er tröstet sich aber damit, dass ein ritterlicher Minner oft in kurzer Stunde noch grössere Summen „an einem Ross versteche“ und dass die Kosten an ihm und seinen Gefährten wie an allen, die sich an dem Buche bilden, „gut angelegt“ seien.

Schliesslich, da er vom Dichten zum Goldschmiedhandwerk zurückzukehren gedenkt, empfiehlt er sich der Milde seines Schirmherrn und diesen der ewigen Gnade und Freude.

Die hiesige Handschrift ist die einzige dieser Art in Deutschland; eine zweite ihr entsprechende, jedoch unvollständige (2. Bd.), besitzt nur die casanatisehe Bibliothek zu Rom.

F. H. v. d. Hagen, Briefe in die Heimath II, 304 ff. und Ad. Keller, Romvart, S. 647 ff. haben jenen „Doppelgänger“ der hiesigen näher beschrieben.

S. auch W. L. Holland, Crestien v. Troies. Eine literaturgeschichtliche Untersuchung, S. 223.

98. (L. 191.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 159 Blätter in 2^o. 2 Spalten. Holzdeckel mit braunem Leder.

Gerold Edlibach's Buoch.

1. Bl. 1—128:

Des **Konrad von Ammenhausen Gedicht vom Schachzabelspiel.**

Anfang:

IN gottes namen heb ich an
 Wan niemen nicht geschaffen kan
 Ane sin hilff vnd sinen gunst
 Es ist kain wyszhait noch kunst

Schluss:

Noch ains mag ich nit vertagen
 Ain kurtz melin wil ich sagen
 Von heren vnd frowen
 Von sperwern vsz vnd in der owen

1464

Deo gratias

Auf Blatt 2 ist die äussere Spalte abgerissen und das Fehlende durch eine eingelegte Abschrift von J. von Lassberg aus einem Lucerner Codex ergänzt.

Ueber das Gedicht und dessen Verfasser s. W. Wackernagel in den Beiträgen zur Geschichte und Literatur von H. Kurz und Pl. Weissenbach I, 28 ff.

Andere Handschriften in Wien, Heidelberg, Wolfenbüttel.

2. Bl. 130—141^b Mitte:

Hie hept sich an **melibus** (Melibeus).

Anfang:

Vyl menschen die in widerwertikeitt vnd in trüpsale, als ser gekestiget vnd in irem gemüt bekümbret werdent, daz sy vor betrüpnis irs gemütz, kein rat noch tröst nú gehaben mugent

Am Ende:

Explicit liber melibeus ano domini 1488 jar G Edlibach.

3. Bl. 141^b Mitte—142:

Die figur der planetten in dem abc, natiffitas hominis etc. und ein Blatt auf die Zeichen der Planeten und Stellung der Nativität bezüglichlichen Textes.

4. Bl. 143^b—144^a:

Hie stat **fickabel der rotwelschcz**,

ein kurzes Verzeichnis damaliger Gaunersprache, z. B. gatzem — kind, glid — dirn, schreff — hör u. s. w. Abgedruckt, jedoch ziemlich fehlerhaft in *Avé-Lallemant*, das deutsche Gaunerthum, 4. Theil, S. 58 ff.; vgl. dazu *Zarncke*, Centralblatt 1863, S. 68.

Sämmtliches von Gerold Edlibach, welcher Seckelmeister und Rathsherr der Stadt Zürich war († 1530), Nr. 2—4 jedoch flüchtiger als Nr. 1, geschrieben.

Vgl. Gerold Edlibach's Chronik, vermehrt und ergänzt von J. M. Usterj, in Mittheilungen des Antiquar. Vereins in Zürich, 4. Bd. 1846.

5. Bl. 144^b—156:

Das Wappenbuch des Gerold Edlibach, um 1493 von ihm selbst zusammengestellt.

Hie nach in dissem büch stand etlicher herren wappen gemallett So inn miner herren gerichte

vnd bietten gesessen sind vnd etliche an ir lantschafte mit iren gerichtten gestossen hand vnd die uor uil jaren vil wandel zúrich gehept hand etc. vnd derren nun kein mensch von den nach geschribnen nüt me läpt vnd alle abgestorben etc.

Von Bl. 153^b:

Hie nach stand der alten rätz herren vnd zunftmeisternen schilt die im grüssen vfflouff enzetzt vnd ab gestossen wurdent vnd ouch welliche von den alten rätten in hürninen rätt erwelt vnd gesetzt wurdent, da stat bin irren schilten her, aber zü wüssen ist daz uil der alten rätten vnd meistren die nüt absturbend zü allen erren kammend vnd wider in klein vnd grössz rätt gesetzet etc. vnd beschach dissz uff den ersten tag aberell 1489

Ziemlich roh gemalte, jedoch durch Alter merkwürdige Wappensammlung. Auf der innern Seite des vordern Deckels sind verschiedene architektonische, meist colorirte Federzeichnungen, z. B. die Burgen Greifenberg, Wetzikon, Kiburg etc., und auf dem Vorsetzblatte das gemalte Wappen Gerold Edlibach's mit der Ueberschrift: Gerold Edlibach ist dis buoch und darunter ein Holzschnitt, die Legende der hl. Felix und Regula vorstellend, aufgeklebt. Auf den zwei letzten Blättern endlich stehen verschiedene Federzeichnungen, darunter ein Gastmahl, mit Spruchbändern, darüber 1476 per Brunner de Zofingen.

99.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 14 Blätter in 4°. In schwarzem Umschlag.

Sibyllen Weissagung.

Bl. 1^a, Anfang:

()Ott was vnd ist ymer

Vnd zer gett sein wesen nymer
 Aller gewalt stett in seiner hännnt
 Vnd ist der anfang vnd das ende

Bl. 14^a Schluss:

Darnach so geit der welt xxxv tag
 Wer von dem glauben verchert hat
 Das er in der zeit wider chertt
 Vnd rew vnd puez hab vber sein sündt

Vgl. v. d. Hagen und Büsching, Grundriss, 1812, S. 459 und 512; Mone, Schauspiele des Mittelalters I, 305 ff., wo auch dieser Handschrift Erwähnung geschieht; Hoffmann, Wiener Handschriften, XC, 11; Wackernagel, Handschriften in Basel, S. 54 ff.; Sinner, Catalogus Codd. Mss. biblioth. Bernensis I, S. 237; weitere Handschriften sind: in Wallerstein zusammen mit „Boner's Edelstein“ und „des Teufels Netz“; in München Cod. germ. 393 v. J. 1469; Cod. germ. 746, 15. Jahrh., Bl. 257^a—276^b; in Stuttgart, kgl. Priv. Bibl. I, 28; in Aarau, s. Kurz und Weissenbach, Beiträge I, 275; alter Druck: Bamberg, Marx Ayrer 1492. 4^o. 14 Blätter (in München, Hofbibliothek Incun. 962). Nach dem niederrheinischen in der f. Hofbibliothek dahier befindlichen Drucke desselben Gedichtes, „Sibillen Wyssagungen, . . . Am Ende: Zu Cöllen vur sent Pauwels jm Cuningen vindt men sy veil.“ ist obige Handschrift unvollständig; vgl. auch Oscar Schade, Geistliche Gedichte vom Niderrhein (1854) S. 293 ff., nach zwei niederrheinischen Drucken neu abgedruckt, und Görres, Volksbücher, S. 238 ff.

100.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 10 Blätter in 4^o. Pergamentband.

Sibillen Weissagung.

Anfang:

Gott der wazz ie vnd ist ymmer
 (zweiter Vers fehlt)

Aller gewald der stat in seiner hende
 Er ist angeng vnd ist an Ende

Schluss:

An dem virtzehenten tag so print
 Hymelreich vnd erdreich mit ein ander
 An dem funfzehenten tag so macht got
 Ein news hymelreich vnd ertreich etc.
 Hie hat Sibilla püch ein ende
 Gott vns vnszrn kümer wende

S. die vorausgehende Handschrift, welche etwas jünger als diese zu sein scheint.

101.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 12 Blätter in 4°. Pergamentband.

1. Bl. 1—9^a:

Das Ist Ein Krieg der Werld vnd des geistlichen orden vnd ist von der versmahumb der werld.

Anfang:

Der werld klag.

O Christi vicari heiliger vatter
 Du pist ein schrein gotlicher lere
 Ein raichher der gerechtichait
 Ich tue dir ze wissen als mein laid

Schluss:

Den kinderen der beschaiden Jaren
 In ein bestätten orden ze varen
 Got den heiligen gaist In sendt
 Also nem dy sachh ein gutz endt

Zwiegespräch zwischen der Welt und dem Papst.

2. B. 9^b—12:

Ein disputacio der sel vnd des leichnams vnd
ist von der versmähumb der werld.

Anfang:

IN der nacht still ze wintterzeit
Entschlief ich in einer geistichait
Vnd siech einen toten leichnam
Aus dem der gaist newlich kcham

Schluss:

Dy sünd nicht wolt meiden
Noch ettwas strenghait leiden
Vnd wenn ich dich chestigen wolt
Als ich dann pillich solt

(das weitere fehlt).

Stimmt nicht überein mit dem Gedichte „Krieg der Seele und des Leibes“ in Hoffmann v. F., Wiener Handschr., LXXVIII, V; gedruckt in Karajan's Frühlingsgabe (1839) S. 123; v. d. Hagen, Grundriss, S. 445; Docen, Miscell. I, 93—94; Adelung, Magazin II, 3, S. 60.

Vgl. Bartsch, die Erlösung, S. 311 ff. und Einleitung LXVI ff.; Pfeiffer, Germania III, 396 ff., VII, 277 ff.

102.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 3 Blätter in 4°. Pergamentband.

Regimen vitae.

Anfang:

(A)Nglorum regi scripsit tota scola salerni Si vis
incolumem si vis te reddere sanum

Ez het der chunig von engellant
Ainen poten aus gesant
Ob ain maister möcht wesen
Der das ye hiet gelesen

Auz von rechten grunt
Wie ain mensch möcht sein gesunt

Schluss:

Mit frawen solt du nicht tzu schaffen han
Vnd grosz trunck solt du lan
Vnd nicht tzu dem pad gan
Daz rat ich wol an sunde
Wann wildu dich also wehalten
So macht du in grossz gesundhait alten
Explicit regimen vite

Darauf folgt ein

lateinisches Gedicht desselben Inhalts.

Anfang:

Surgere mane cito spacium pergere sero
Mane petas montes medio neus (nemus?) vespere fontes

Verschieden von Heinrich von Laufenberg's Regimen
in Aufsesz, Anzeiger I, 42; Hain, Repertor. 13730 ff.; vgl.
Panzer's Annalen (Regist.), Goedeke, Grundriss, S. 145, 1157.

103.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 3 Blätter in 4^o. Pergamentband.

1. Bl. 1^v: **Daz ist dez Teichner kalender.**

Anfang:

Besniten ist daz chind.
drei chunig sagtt erhartz gesind
der stern weist si wenn chom
marcellus antom

Schluss:

Herr gib vnserm leben frist.
Thomas chündet vns geporn christ.
Stephan hansen chindel thomas freunt ist.

Ein deutscher Cisiojanus, vgl. Hoffmann, Fundgruben I, 329; Haupt und Hoffmann, Altd. Blätter II, 348; Hoffmann v. F., Wiener Handschr., S. 252; s. ferner Franz Pfeiffer im Serapeum 1853, S. 145 ff. „Ein deutscher Cisiojanus aus dem XV. Jahrh.“, wo weitere Nachweisungen.

2. Bl. 2^b: **Daz ist dez Steyrer kalender.**

Anfang:

NEu ist daz iar in perichten lant
erhart nach dier ist dem felix gar ant.
Brisca fab(ian) (ag)nes vintzent wart.
paulus der hat sich bechart

Schluss:

Hilf suezzen barbar nyclos fraw
daz vns der teufel lützel schaw.
Hie laeutt mit fuchs swantz toemel mier spat
laeutt Christ stephan hanns chind toemel dort drat.

104. (L. 177.)

Papierhandschrift des XIV. Jahrh., 269 Blätter in 2^o. In 2 Spalten. Mit Leder überzogener Holzdeckelband.

Der Liedersaal Codex.

Eine Sammlung von 261 deutschen Minnegedichten, poetischen Erzählungen, Schwänken, Spruch- und geistlichen Gedichten u. A. des XIII. und XIV. Jahrhunderts.

Beginnt mit Blatt V:

Daz tunt mir liebe frowe kunt
Mit botschaft ald mit uwer munt
Doch syd gewald gnad sol han
So bitt ich daz ihr sehent an

Bricht ab mit Blatt 269^b:

Ich bin ain hirs wild

Mich jagent frömde bild
 Vnd bin frisch vnd vnuerzagt
 Vnd waisz nieman wer mich jagt

Auch die letzten Blätter fehlen. Das Ganze ohne Titel und Ueberschriften und mannigfach beschädigt, „ein gross, alt geschrieben Buch, in dem an die driihundert Lieder stand, und vor Alter und Unbilden vast übel ussieht.“

Geordnet und herausgegeben in

J. von Lassberg's Liedersaal, das ist: Sammlung altteutscher Gedichte, aus ungedruckten Quellen. Band 1, 2 u. 3. Constanz 1820—1825, wo auch, in Band III, 638, das Verzeichnis der einzelnen Gedichte nach ihren Ueberschriften und Anfängen.

105. (L. 202.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 3 Bände, 1. Band 631 Seiten, 2. Band 719 Seiten, 3. Band 637 Seiten, in 2°. In 3 Mappen.

Lieder-Saal. Das ist Sammlung altteutscher Gedichte, aus ungedruckten Quellen.

Abschrift des Freiherrn Joseph von Lassberg, nach der vorausgehenden Originalhandschrift, 261 verschiedener Gedichte des XIII. und XIV. Jahrhunderts sammt den Zueignungen, Vorreden, Erläuterungen und Register. Gefertigt in den Jahren 1818 bis 1823.

106. (L. 183 u. 24.)

Pergament- und Papierhandschrift des XV. Jahrh., 121 Blätter in 4°. Holzdeckel mit rothem Pergament überzogen.

Der **Anna Mumpratin** Handschrift, enthält

1. Bl. 1—40 (Pergament):

Gedicht von Christus und der minnenden Seele.

Mehrere Blätter sind zerschnitten und verstümmelt. Der

Anfang des Gedichtes fehlt. Das erste vorhandene Blatt beginnt mit der Ueberschrift:

Hiewil si schlaffen gon
Vnd die sorg dem herren lon

Jeder Abschnitt mit sorgsam ausgeführten Miniaturen.

Schluss:

Ich bitt vch frowen vnd och man
Ir rüffend hüt maria an
Daz sy vns helff vs aller nott
Durch Irs lieben Kindes tod Amen.

Auf der Rückseite S. Colman und S. Damian in Miniatur. Vgl. Moné, Anzeiger 1834, S. 40; v. d. Hagen und Büsching, Grundriss, S. 445, und K. Bartsch, die Erlösung, S. 218—224, und Einleitung, S. XXXV—XXXVII.

2. Bl. 41—76 (Papier):

Geistliche Betrachtungen und Gebete, in deutscher Sprache. Ebenfalls mit Malereien.

Ende:

Ich anna mumprätin Schenk dis büch vs hertlicher truw vnd liebi zü andrem das die gnad gotz durch mich armen sündern, dem würdigen gotzhus zü vntzikoffen zü gefügt hatt geben vff vnser frowen abend zü der liechtmesz im lxxxxvii Jaur.

Bl. 77—118 leer, worauf noch

Bl. 119—121

Notizen „von der werdigen himelschen kingin vnd aller hälgesten **Iunckfrowen sant vrsola** mit Ierer hälgen geschelschaft“ folgen.

107. (L. 181.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 70 Blätter in 4°. Holzdeckel mit rothem Leder überzogen.

Gedicht von der Minneburg (von Meister Egen von Bamberg?)

Anfang:

Gebeltzter wil entsprüsset
 Min hertz das klain verdrüsset
 Nach art der wurtzel flechten
 Mit bicken als die spechten
 So klopfft an myn dienst der kranck

Schluss:

Der maister sprach der mechtig got
 Hatt allenthalben sin gebot
 Deshalb minn ainlichtlichs mercken
 Mag dich Im zü minne stercken
 Mit seiner flamme infliessung
 Wirekt er on all verdrüssung
 Gnad in dem menschen vnd der sel
 Von der so wirt ön alle fel
 Zü ym geraisset all din sinn
 Vnd wirekt er vnd die sel dich minn etc.

Im Ganzen c. 3500 Verse. Als Anhang zur Ausfüllung der letzten 2 Seiten: **Status Romani Impery sic describitur**, eine Aufzählung der weltlichen und geistlichen Churfürsten und der übrigen Reichsstände.

Schluss:

Anno lxxviii^o Oct. agnetis. Ethon.

Die Handschrift ist von zwei verschiedenen gleichzeitigen Händen geschrieben. Die zweite fängt mit Blatt 38^b an.

J. v. Lassberg bemerkt über das Gedicht: „Die Dunkelheit und Unbestimmtheit in den Ausdrücken geben diesem Gedichte eine Geistesverwandtschaft mit Labe's Jagd. Kaum kann man diese dunkle Diction für absichtlich halten, als verunglückte Uebersetzung liesse sie sich noch erklären, und hiezu geben so häufig aus dem Französischen genommene Worte

die Vermuthung. Dann aber ist das Gedicht sicher mit M. Andreae (Capellani) de Arte amatoria verwandt (s. Handschr. Nr. 151) und zum Theil aus einer späteren französischen Bearbeitung desselben genommen.“ „Die Sprache ist nicht Thurgauisch, der Mann war gebildet und hielt sich von der lingua vulgaris fern, als wenn noch ein Abglantz des edlen hohenstauischen Hoftones auf ihm gehaftet hätte, aus welcher Gegend er wohl zu Hause sein möchte, obschon man dem Gedichte keinen eigentlichen Dialekt anmerkt.“

Vgl. Der Minne regel von Eberhardus Cersne aus Minden 1404, hrsg. von F. H. Wöber. 1861. 8^o.

Gleiche Handschriften in Wien und Heidelberg, s. Hoffmann von F., Wiener Handschriften, S. 130, Nr. LIII; v. der Hagen, Grundriss, S. 441 ff.; Wilken, Gesch. der Heidelberg. Büchersammlungen, S. 459, Nr. CCCLXXXV u. S. 481, Nr. CCCCLVI, 2.

108.

Papierhandschrift des XIV. Jahrh., 2 Blätter in 8^o. Pergamentband.

Gedicht von der Minneburg (von Meister Egen von Bamberg?)

Bruchstück, bestehend aus zwei von einem Büchereinbande abgelösten Blättern, die beide der Länge nach beschnitten sind, so dass auf Blatt 1^a und Blatt 2^a die Anfänge der Zeilen fehlen. Ausserdem hat sich auf Blatt 2^b ein Theil des Papiers abgeschält. Die Seite hält 36 Zeilen.

Bl. 1^a (Anfang):

.. da zu aller stunde
.. bicz her geslaffen hetten
.. lifen vz mit falschen retten

Bl. 1^b (Ende):

Sehs lewen ligen rampant
Vnd mitten inü ein güldein
Wider sehender lew vein
Dez zen, dez klaen, des krone

Bl. 2^a (Anfang):

(W)ol gebaren hübsch gemüte
 Ere sitikeyt vnd güte
 (D)ie tügend sin ir alle eben
 (V)on natur darumbe gegeben

Der Text weicht vielfach von dem der vorausgehenden Handschrift ab.

109. (L. 195.)

Papierhandschrift vom Jahre 1532, 177 Blätter in 2°. Holzdeckelband mit Leder überzogen.

Herzog Friedrich von Schwaben, erzählende Dichtung von 8028 Reimzeilen.

Anfang:

Gott her in seinem beginn
 So trachtent die minen sinn
 Wie das ich verbringen mug
 Ain lob das da tug
 Von ainem fürsten wol erkant
 Hainrich so was der genant
 Der furst was zu schwauben gesessen

Ende:

Da besassen si das Ewig leben
 Das wöll vns gott auch geben etc.
 Aue Maria. B. 1.5.3.2. F.

Auf dem vordern Deckel steht: Hertzog Fridrich von schwaben.

Gleiche Handschriften finden sich zu Wolfenbüttel, Heidelberg, Wien und Stuttgart in der kgl. Handbibliothek. — Jörg von Ellerbach, der früher mitunter als Verfasser des Gedichtes genannt wurde, ist der Abschreiber der Wolfenbüttler Handschrift.

Auszüge gedruckt in Bragur VI, 181 ff.; VII, 209 ff.; v. d. Hagen's Germania VII, 95—115; siehe auch v. d. Hagen und Büsching's Grundriss, S. 188 ff.; Hoffmann v. F., Wiener Handschriften, S. 32, Anm. und S. 174; Wilken, Heidelberg. Büchersamml., S. 430, Nr. CCCXLV; Goedeke, Grundriss, S. 74. A. v. Keller hat das Gedicht zum Druck vorbereitet.

110.

Papierhandschrift vom Jahre 1831, 356 Seiten in 2°. Grüner Lederband.

Herzog Friedrich von Schwaben.

Abschrift der vorausgehenden Handschrift von der Hand des Freiherrn Joseph von Lassberg.

Am Schluss:

Explicit in festo S. Lazari. M. DCCC. XXXI. per me Josephum de Laszberg militem hospitalis S. Joannis in Hierusalem.

111. (L. 180 u. 184.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 16 Blätter in 4°. Neuer Pappband.

1. Bl. 2—9^a oben:

Des Meister **Cunrat Silberdrat Gedicht vom Grafen Fritz dem Oettinger** und seiner Fehde mit der Reichsstadt Rottweil, im Jahre 1416.

Anfang:

Vernement aubentürlichú maer
Wie es graf friezen dem oettinger
In sinen sachen ergangen ist

Schluss:

... maister cūnrat silberdrat
 Der vnsz disz warhait gesprochen hat
 Mit grobem vnuermessem gedicht
 Der klūghait hatt er geachtet nicht
 Ob rimmen syen ze kurz oder ze lang
 Er hats nit gemacht vff maister gesang,
 Her sūchensins vnd regenbogs
 Her nytharts noch her frowenlobs
 Er hat sich vff die warhait gericht
 Nit anders hoert man in disem gedicht
 Dez zūcht er sich vff ihesus crist
 Vnd alle die den dar vmb ze wissen ist

2. Bl. 9^a oben — 16:

Et cetera buntschūch. Zwei Klag-Gedichte eines
 Ungenannten über die Missstände in geistlichem
 und weltlichem Regiment, vom Jahre 1422.

a. Anfang:

Hilff got besunder yetz vnd yl
 Künd ich gezellen zit vnd wyl
 Von anfang bisz vff disen tag
 Dar inn ich nienan finden mag

Schluss:

Den stereke die vil raine magt
 Alsz nun die red ist núw gesagt
 Do zalt man fierzehen hundert iar
 Vnd zway vnd zwaintzig me gar klar

b. Anfang:

Nun merck vnd hoer ain yeglich man
 Grossen kummer den ich han
 Gelitten yetz ain lange zit
 An vnderlasz vnd widerstrit

Schluss:

Vnd die mütter vnd magt maria
 Die well vnsz geben ain demadya
 Daz ist ain kron in himelrich
 Sprechent amen arm vnd rich Amen.

Nach V. 198 (von a) zu schliessen

Got wölt daz stumpf nit redtte war
 Vnd er es hofflich hett erlogen

könnte der Verfasser Stumpf geheissen haben.

Letztere Gedichte beklagen die Verschlimmerung der Welt und den Verfall der Religion und Tugend, das erste mit vielen Anspielungen auf die hussitische Irrlehre und Ermahnung an den Kaiser Sigmund und die deutschen Fürsten zum Kriege gegen die Böhmen. Das zweite scheint inhaltlich dem unter Nr. 113 beschriebenen Gedichte vom Jahre 1441 als Grundlage gedient zu haben. In Betreff der Redensart *Et cetera* Bundschuh vgl. Liebrecht in Pfeiffer's *Germania* V, S. 482.

Die Herausgabe von Nr. 1 in

„Ein schoen alt Lied von Grave Friz von Zolre, dem Oettinger, und der Belagerung von HohenZolren, nebst noch etlichen andern Liedern. Also zum ersten mal, guten Freunden zu Lust und Lieb, in druk ausgegeben durch den alten Meister Sepp, auf der alten Meersburg. Gedrukt in diesem iar. (1842)“ woselbst auch die erforderlichen geschichtlichen Anmerkungen und Erläuterungen zum Lied vom Graven Friz gegeben sind, kam nicht in den Buchhandel.

Vgl. W. Menzel, *Literaturblatt für 1842*, Nro. 91, S. 361—64. Von der gleichen Hand stehen auf dem Vorsetzblatte (Blatt 1^b) zwei Tischgesänge, vor und nach dem Essen, mit vorausgeschickten Noten, letzterer durch Abschnitt eines Stückes des Blattes leider unvollständig.

Anfang:

Almächtiger got herr ihesu crist
 Waz libnarung du vnsz geben bist
 Die syg gesegnot vnd bereit
 Von dir mit aller sälighait

und:

Danck sagen wir dir herre got
 Vmb alle spis die vnsz ist not
 Vnd lobent dich mit richem schall
 Vmb die vnd ander gûthait all

112. (L. 182.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 175 Blätter in 4°. Grüner
 Halblederband.

1. Bl. 1—100^b:

**Daz buch daz der grosz Albertus schreibt von
 den waren tugenden.**

Die ersten 2 Blätter der Vorrede fehlen. Blatt 2^b—3^b das
 Register. Im Ganzen 42 Capitel.

Schluss:

Hie hat daz püchlein ein ende
 Got wöll vns seinen segen senden

2. Bl. 100^b—104:

**Diz ist ein gute kurcze lere nach der du dein
 leben mit allem fleisz solt richten vnd ordniren.**

Schluss:

Ich bit got aber daz er dein Iung herez auf tu.
 daz zu merken vnd zu ervolgen. nach deinem nucz
 vnd seinem liebsten willen Amen
 Ist daz du dise ler volbringest eben
 So wirst du gekrönt in dem ewigen leben

3. Bl. 105^b—150:

Hie hebt sich die Güldein schmytt zu Teutsche

Die vorred.

ACh könd ich wol da mitten
 In meines herzens grunde schmytten

Getycht ausz golde schmelzen
 Vnd liechten syn gefelzen
 Von karfunkel schon dor ein
 Dir hohehymelkeyserein

Schluss:

Du hilff in allen samment dar
 Dye dich hye löblich erend sint
 Alt vnd junck vnd auch dye kint
 Daz wir euch do beschauwen
 Dich rayne süsze fraüwen Amen
 Explicit Volgaris Aurea Fabrica de laudibus Marie
 virginis dictata.
 Mich düncket wo ich eynig bin
 Ich hab dreyer mannen sin
 Aber köm ich do die weysen sint
 So würd ich tumber denn ein kint.
 . O . Welt.

Vergl. Konrads von Würzburg Goldene Schmiede,
 herausgegeben von W. Grimm. Berlin 1840; Mone, An-
 zeiger 1833, S. 275.

4. Bl. 151—175:

Verschiedene **Gedichte von Konrad Oettinger und
 andern Meistersängern** des XV. Jahrhunderts.

a. Bl. 151—156:

Disz ist das hërlich gepet des Andechtigen lers
 Sant Bernhartz von latein zu tewtsch gemacht.
 daz er in groszer innikeit tichtet vnd petet da er
 stund vnter dem krewcz vnd da sich daz marter
 bild neigt ab dem krewcz. vnd in umb vieng. mit
 seinen verwunten armen. Vnd ist genant Sant
 Bernhartz clag von dem leiden vnsers lieben herren

Jesu Christi. Vnd also vähet sich das gepet an
zum ersten

Zu den füszen vnsers lieben hern Jesu Christi.
DEr werlt heilant nym mein grüzen
Ich grüsz dich Jesu crist so süzen

Gedruckt nach einer Nürnberger Handschrift in: K. Bartsch,
Die Erlösung etc., S. 225—236, vgl. Einleitung dazu, S. XXXVIII
—XLVII.

b. Bl. 157—162^b:

Der Junckfrawen Marie newes krenczelein
Ausz fünfzig röselen gemachet fein.

Anfang:

Ave gegrüszet seistu vnd gebenedigt
Frew dich in der wunne pflicht

Vgl. Bartsch, Erlösung, S. 279 und Einleitung, S. XLVI.

c. Bl. 162^b—164^a:

JHESVS, ein Gedicht, dessen Zeilen alle mit Jesus anfangen.

d. Bl. 164^a—167^a:

Mariengrüsse.

Anfang:

Bisz gegrüszet rosen anger
Do du Christes wurde schwanger

Abgedruckt von Franz Pfeiffer in Haupt's Zeitschrift VIII,
277, von V. 69 an, in verschiedener Aufeinanderfolge und vielen
Auslassungen, bis V. 790; vgl. auch Doegen, Miscellaneen II, 244.

e. Bl. 167^b—170^b Mitte:

Zwei Gedichte von Conrad Oettinger.

Anfang:

VOn nebes feuchte tuffte
Von schnelles windes luffte und
Dye schriff vns declaryret
Wy got getripplexyret

f. Bl. 170^b—172^a unten:

Ein Klaglied auf den Tod Engelharts vom Hirschhorn.

Anfang:

Ey got durch dein erbermde starck
Denck das dein gotheit sich verbarck

Schluss:

Du vil getrewer Engelhart
Deiner eren zirckel nye keyn schart
Enpfienge noch zerbrach enczwey
Ey klymender lew von Alzey

Die von Hirschhorn sind eine adelige Familie in der untern Neckargegend, vgl. Bartsch, Erlösung, S. I.

g. Bl. 172^a unten — 174^a:

Ermahnung an den römischen König Sigmund und die deutschen Reichsfürsten zum Kriege wider die Hussiten.

Anfang:

HEyliger geyst nu gib vns rôt
Seyt es so kümmerlichen stôt

Schluss:

Sygmund stant mit den fürsten güt
Durch den der an dem krewcz sein plût
Vergôsz durch ritterlichen mût
Der helff die gense czwingen.
Ewiger got wendt dise schweer
Des bitt ich Conrad Oettinger
Vnd wil auch frölich singen.

h. Bl. 174^b—175^a oben:

Der hymnus veni creator spiritus, verdeutscht.

Anfang: Khum her schöpfer heiliger geyst
Dy gemüte der deinen heimsüche

S. Hoffmann's Geschichte des deutschen Kirchenliedes,
2. Ausgabe, S. 359 ff.

i. Bl. 175^a oben — 175^b:

Ein klag Balthasar Cossa Johannes der XXIII pabst
genant

Anfang:

Hie vor was ich der höchste man
Den die kristenheit mochte han
Nu klag ich ser die missetat
Die mich da von geworffen hat

Schluss, als Sinnspruch des Schreibers:

Mich duncket wo ich einig bin
Ich hab dreyer mannen sin
Aber köm ich do die weisen sint
So würd ich tumber denn ein kint
. O . Welt .:

S. Freidank 116, 9—12.

Die Gedichte Nr. 4, e—i sind gedruckt in J. von Lassberg's „Ein schoen alt Lied von Grave Friz von Zolre, dem Oettinger, ... nebst noch etlichen andern Liedern. Gedrukt in diesem iar. (1842.)“ S. 35—45 (kam nicht in den Buchhandel).

Der Aufruf an König Sigmund zur Vertreibung der Husiten ist ausserdem in minder correctem Texte nach einer Münchener Handschrift von Mone im Anzeiger, Jahrg. 1839, S. 475 veröffentlicht; in verbessertem Texte in: Soltau, Deutsche Historische Volkslieder, Zweites Hundert, hrsg. von Hildebrand (1856), S. 9 ff.

113. (L. 189.)

Papierhandschrift vom Jahre 1441, 367 Seiten in 2°. Lederband.

Des Teufels Netz. Satirisch-didaktisches Gedicht
aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Anfang:

Hörend hörend arm vnd rich
Jung vnd alt gemainlich
Er sy wip oder man
Es gät mengklichen an

*Schweitzer Tengel
u. Laster in ... Dicht
d. späten MA. 15. J.
(944 2203)*

Schluss:

Hiemitt ker ich mit den minen hin
Indie Bittren helle pin. Amen.
Amen. das ist wär.
got geb vns ain güt iär. xli^o.

Eine ausführliche Beschreibung dieser Handschrift, sowie Näheres über Inhalt etc. s. in der Ausgabe dieses Gedichts: Des Teufels Netz etc. hrsg. von K. A. Barack, 70. Publication des litterar. Vereins (1863), S. 437 ff.

114. (L. 216.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., LXX und 495 Seiten
in 4^o. Grüner Saffianband.

S. 1 (Titel):

Karl der Grosse und die Schotten ein altdentes
Heldengedicht nebst einen Bruchstück des
Nibelungen-Liedes herausgegeben von Johann Gra-
fen Mailáth Stuttgart und Tübingen bei J. G. Cotta

Anfang:

Uss alter vorher komen ist
Wie man es noch geschriben list
Das vier erwelt stet sindt
Als man noch geschriben vindt

Schluss :

vor der vorgeanten stat
die wurtzpurg den name hat
hie hat das puch ein end
Got vns sein engel send.

Ein zum Druck vorbereitetes Manuscript mit Correcturen, Zusätzen und Einleitung von der Hand des Grafen Mailáth. Das Gedicht selbst, 9890 Reimzeilen gross, ist die Abschrift einer, in der bischöflichen Bibliothek zu Karlsburg in Siebenbürgen befindlichen Handschrift vom Jahre 1405. Das Nibelungenbruchstück, 10 Strophen aus der 33. Aventure, befand sich auf der innern Seite des Einbandes der genannten Handschrift. Es ist das bekannte Karlsburger Bruchstück, Nr. 12, abgedruckt in v. d. Hagen's Germania I, 337 ff. (1836).

115.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh., 164 Blätter in 8°. Rother Lederband.

Dis ist Sant maria magdlena buechly, enthält

1. Bl. 1—40

Predigten und Schriftauslegungen in deutscher Sprache:

a. Bl. 1^a: vom himmlischen Jerusalem.

Anfang:

Jerusalem quae sursum est. libera est. quae est mater nostra. Der groze herre sant Paul shribet in der epistel von der himelshvn ierusalem vnd spricht etc.;

b. Bl. 24^b: über des hl. Paulus Spruch: Ir svnt. starch sin an gotes dieneste.

c. Bl. 31^a: über den Text: (E)runt signa in sole & luna & stellis.

2. Bl. 41—96^a:

Leben der hl. Cäcilia, in Versen, fortlaufend geschrieben.

Anfang:

Hie vor do got vf ertrich gie
 einnes tages er predion an vie.
 vnd seite sinen lieben. ivngern
 ein bischaft. von zehen megeden.
 den glichte er daz himelrich
 daz waren fvnfe. also sinnerich
 daz sv ir licht vas wol bereiton.
 da mit sv des brvtegames wolton beiton.

Schluss:

des vlvches vber hebe vns des ewigen vaters gewalt.
 vnd sines ein bornes svnes wisheit. menich valt.
 vnd des heiligen geistes minne
 daz wir niemer gehören die biterlichen stimme
 so er zv den vbelen sprichet gant ir verflvchten
 in daz ewig fvre
 daz da bereit ist dem tyevel vnd allen den sinen
 vor dem behvte vns got AMen.

Unbekanntes Gedicht; ein anderes ist abgedruckt im Pas-
 sional, hrsg. v. Köpke, S. 629 ff.

3. Bl. 97—105^b:

Geistliche Erzählungen.

Anfang: (E)s kamen zwelf gvoti menshen ze einem male
 zesamen, vnd sprachen ir gebet mit ein ander,
 mit einer begirde. vnd mit einer andaht. vnd
 batten elliv vnsern herren. daz er siv trosti etc.

4. Bl. 105^b—164^a:

**Leben der hl. Maria Magdalena und ihrer Schwe-
 ster Martha.** Deutsch, in Prosa.

Anfang:

(M)aria magdalena von der vns der heilige ewangelista lucas shribet.

Ehemals dem St. Katharinenkloster bei Diessenhofen zugehörig.

116. (L. 31.)

Pergamenthandschrift des XV. Jahrh., 206 Blätter in 8°. Holzdeckel mit rothem Leder überzogen.

Dis ist Sant Katterina legend büchly, enthält

1. Bl. 1—75^a oben:

Die sieben Gezelt, d. i. die sieben Bitten des Vaterunsers. Prosa.

Anfang:

Wir lesen also sante Matheus shribet. daz vnser lieber herre Jehse Christus ze ainem male giench vf ainen berch etc.

2. Bl. 75^a—137^b:

Die Legende von Sanct Katharina, in Versen, fortlaufend geschrieben.

Anfang:

ZE rome hie vor ein keiser waz.
der trvg gegen gote vil grozen haz.
Maxentius waz er genant.
swa er Cristen lvtē vant.
die mvzen von im liden groze not.
vnd dar nach den grimen tot.

Ende:

wir bitten die reinvn maget.
sit si waz an gote vnverzaget.
an libe. vnd an gemvte.

daz si vns habe in ir hvte.
 bedv naht vnd tag.
 vnd swaz vns von gote gescheiden mach.
 daz ir helfe da bi vns si.
 daz wir der helle werden vri.
 vnd nach disem libe ein ewich leben.
 daz moze vns got von himel geben. amen.

Ueber die verschiedenen Bearbeitungen der „Katharinen Marter“ s. Lambel in Pfeiffer's Germania VIII, 129, wo S. 138 auch der vorliegenden Erwähnung geschieht; vgl. noch Haupt und Hoffmann, Altdeutsche Blätter II, 92 ff. und Schade, Geistliche Gedichte des XIV. und XV. Jahrh., S. 103 ff.; s. die folgende Handschrift.

3. Bl. 137^b—206^a:

Legende von Sanct Anselm und unserer „vrowen“,
 wie die ihm unsers Herren Marter erzählt. Prosa.

Anfang:

Sant ansheln der begerte von vnsrer vrown von
 himelrich lange zit mit grozer begirde etc.

117.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 189 Blätter in 8^o. Holzdeckelband mit Lederüberzug.

Leben verschiedener Heiliger.

Bl. 1—14:

Hy hebt sich an sant barbaren leben. Prosa.

IN den zeiten do Maxencius kayser waz was ain
 haydenischer reicher furst der hyes Dyoscorus etc.

Bl. 16—22^a:

Von Sant Margarethen. Prosa.

Sant Margareth dy hailig junchfrow dy ist geporn

auz der stat Anthyochya: etc. Voraus ihre Abbildung
in color. Federzeichnung.

Bl. 24—31^a:

Von sant Vrsula. Prosa.

Es was ain kunig in brittania der hyez murus etc.
Voraus ihre Abbildung.

Bl. 32—42:

Von sant Appollonia. Prosa.

Dy hailig junchfraw sant Appollonia waz ain aynige
tochter Ewsebn etc. Mit Abbildung.

Bl. 44—77:

Von sant Katherinan. In Versen.

Anfang:

In alexandria ain kunig was saz
Der pey seinen tagen was
Ain her vil vermessen
Dar zu hat er besessen
Richat mit grossen eren
Er künd wol gemern

Schluss:

Si müssen auch selig wesen
Dy diez puch horen lesen
Der reich geruch in geben
Nach dyrr welt daz ewig leben
Hye hat diez puch ain end
Got vns sein gotlich hulf send

Amen In dem liiii jar am freitag vor mitfasten
zu fussen herr hans der maler etc. Mit Abbildung.

Ob Hans der Maler von Füßen der Verfasser dieser ge-
reimten Legende oder der Schreiber derselben sowie der gan-
zen Handschrift sei, ist zweifelhaft, wahrscheinlich ist er nur,
worauf auch die Ausstattung mit Zeichnungen hindeutet, das

letztere. Stimmt überein mit Haupt und Hoffmann, Altdeutsche Blätter II, S. 93, Nr. 5, und Pfeiffer, Germania VIII, S. 137, den Schluss abgerechnet; s. die vorausgehende Handschrift.

Bl. 79—85:

Von Sant Dorothean ir leben. Prosa.

Dye lib junchfrowe. magt vnd marterin Sancta dorothea dy ist geporn von adelichem geslecht etc. Mit Abbildung.

Bl. 87—96*:

Von Sant Cristoffer. Prosa.

Sant Cristoffer wass ain hayden vnd waz geporn von Cananeen land etc. Mit Abbildung.

Bl. 97—118*:

Von Sant Gregorio auf dem Stain. Prosa.

Es was ain reich edel fürst zu aquitania in welchen landen der het zway kint etc. Mit Abbildung.

Bl. 119—122:

Von den Syben Sloffern. Prosa.

Zv den zeiten do. Decius kaysz was, do etc. Mit Abbildung. Am Ende fehlt ein Blatt.

Bl. 123—159:

Von sant Jorgen dem liben ritter. Prosa.

AIn graff waz in palestine vnd waz etc.

Bl. 161—189:

Von Sant Mangel. Prosa.

Sant magnus waz ain cristen vnd het got gar lieb etc. Mit Abbildung.

Am Ende:

Daz puchlin Ist gescriben alz man zalt nach cristi gepurt M^occcc^o vnd in dem liiii^o jar am palmabend der edeln vnd wolgepornen frowen Annan

von zymmern vnd grefin von kirchperg etc. Got sey lob.

Auf der innern Seite des vordern Deckels: Inservio Bibliothecae Fratrum Min. S. P. Francisci Conventualium Villingae ad S. Crucem.

118. (L. 241.)

Papierhandschrift des XIV. Jahrh., 92 Blätter in 4°. Brauner Lederband.

Leben der seligen Liutgart, von dem Pfarrer Bertholt von Bombach.

Bl. 4^a: Diszez ist Schwöster Lüggen (Luttgarten) sälgen leben Die ein closmerin wasz ze ober wolfach vnd wie sy daz closter wickten (Wittichen) an hüb

Auf Blatt 1—3 Einträge von späteren Händen, auf 1 und 2 die dreimalige Zerstörung des Klosters durch Feuersbrunst betr.

Auf Bl. 3^a steht:

Vita beatae Lüettgardis

Auf Bl. 3^b:

Wicktenstein ist des Closters Rechter nam.

Bl. 89—91^a leer.

Bl. 91^b—92^a (von späterer Hand):

Diss gesang hat sant ligartten vnser muotter vnd stifterin dises gots huss vnd Closters wickhtenstein gemacht. 13 Strophen.

Anfang:

Ich lobe des vatters anefang
Der sun vns mit dem tode zwang
vnd mit des heiligen geistes ratt
Ein Closter in der wieste auf gatt

Schluss:

Allso thuondt auch welent Ihr genesen das Ihr megen sellig werden darzu helf vns die heilige trifaltigkeit das firbit der gebenediten Junckfrawen mariae vnd aller heilligen gottes amen

Die Handschrift ist abgedruckt in Mone, Quellensammlung, 3. Bd., S. 438 ff. wo Näheres; vgl. Unglert, Leben der Gottseligen Jungfrawen vnd Mutter Leydtgarden. 1636. 8°.

119. (L. 245.)

Papierhandschrift vom Jahre 1745, 177 Seiten in 2°. Brauner Lederband.

S. 1: Dises Ist der Schwester Leutgardtis Seeligen Leben, die ein Closznerin war zu Ober Wolffach, und wie sie Dasz Closter Wicktenstein anhub.

Eine Uebersetzung und Ueberarbeitung, nicht bloss eine Abschrift der vorausgehenden Handschrift, als welche sie bezeichnet ist, welcher jedoch ein in der Urschrift nicht mehr erhaltenes Schlusscapitel (S. 165 ff.) beigefügt ist, worin „Bertholdusz, ein armer Priester,“ „zu Bonbach in dem Breiszgaw“ Kirchherr und Zeitgenosse der Seligen, als Verfasser jener Lebensbeschreibung genannt wird.

Als Anhang, S. 170—174:

Kurtzer Bericht. Wasz sich in Aus grabung ihres H. Leichnambs denckwürdiges zu getragen und finden lassen. Anno 1629. etc.

S. 174: Ein Gebet zur heiligen Leutgart und

S. 175—176:

Diszes Gesang Hat unser Seelige Mutter Sanct Leutgardten, und Stiffterin dises Gottes hauszes und Closters Wickhtenstein gemacht.

Die einzelnen Capitel der Lebensbeschreibung sind mit je einem schlecht in Aquarell gemalten Bilde ausgestattet. Vgl. Mone a. a. O., S. 438.

120. (L. 263.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 321 Seiten in kl. 2^o. Neuerer Lederband.

S. Nr. 42
(L. 1, S. 112)

Das buoch gehört meliora muheim des conuents in hermetisvill, schenckte mirs min hertzlieber vatter Nielaus muheim Landschriber zu Vry In anno 1589 ward im zu Müllhusen mit einem druck:

1. S. 5—204, in zwei Spalten:

Ein deutsches Compendium theologiae. Anfang:
Dis ist die vorrede über compendium theoloyce.

2. S. 205—321:

Altdeutsches Liederbuch, beginnt:

Des kanzlers gülden ton der lichtere sint béd
ein mes.

Im Ganzen 39 Lieder, meist geistlichen Inhalts, theilweise mit Musiknoten, nebst roh ausgeführten Abbildungen und Initialen. Bei vielen ist angegeben, von wem die Tonweise herrührt, z. B. „Her Rümer Von Zwetel Fröwern ton“ p. 225; „in Rémers sangwis von Zwetel“ p. 227; „Frowenlobs über zarter ton“ p. 236; „Frowenlobs Gecrönter Rey“ p. 245; „Frowenlobs langer ton“ p. 249; „güldin ton“ p. 255; „verholen thon“ p. 257, u. a. m.

Der frühere Besitzer Greith bemerkt in der ausführlichen Inhaltsangabe:

„Quibus autem codex iste alios longe excellit praeter valorem carminum, quae inter passim insignia offendes, melodiae sunt musicis notis hic assignatae, quae illustrandam historiam cantus in Alemannia plurimum iuvabunt, praesertim cum modulationibus magistri cantus theutonici „Frauenlobi“ desumptae sint et modum usumque cantionum sive cantilenarum medii aevi prae se ferant.“

Eine ausführliche Beschreibung dieser wichtigen Handschrift nebst Anführung der Anfänge der einzelnen Lieder giebt K. Bartsch in: Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, Bibliothek des litterar. Vereins, 68. Publicat. (1862) S. 89—92; darnach ist diese Sammlung ein Auszug aus der Kolmarer Liederhandschrift.

121. (Lassb. 196.)

Papierhandschrift des XVI. Jahrh., 61 Blätter in 8°. Pergamentumschlag.

S. Nr. 82
(Lit. 1, S. 112)

Der Ottilia Fenchlerin Liederbuch.

Neun und vierzig weltliche Lieder.

Auf dem Vorsetzblatt:

Ottilia Fenchlerin von strassburg. Anno 1592. angefangen geschriben worden von mir Caspar Schröpfer denn 22 tag Mey. Alle ausserlessene lieder, inn diss büchlin geschriben der Ottilia zu ehren.

DAS ERste. Ein schönes Newes Liedt.
Brinende lieb du heysser flamm,
Wie gar hast mich vmbgeben, etc.

Das xlix:

Elendt ich rieff,
vnd seüfftz so tieff,
das ich dich ♡ lieb soll meyden,
Dein schön gestaltt,
gantz manigfaltt,
bringt mich inn senlichs leyden,
das schafft das ich
dir nicht freündtlich
bey wohnen kan inn freüden,
vnd also muss

mitt schwerer buss,
von dir mein trost sein gescheyden.

Die letzten beschriebenen Blätter sind anscheinend herausgerissen; die Sammlung bestand vermuthlich aus 50 Nummern.

Einiges daraus mitgetheilt in: Uhl and, Deutsche Volkslieder, Nr. 116; s. das. 2. Abtheilung S. 1011.

122.

Papierhandschrift des XVI. Jahrh., 11 Blätter in 2°. Neuer Halbfranzband.

Weihnachts-, Dreikönigs- und Ostergesänge.

Bl. 1^a: Weynacht gesang.

Anfang:

Puer natus in Bethlehem.	} Letamini in domino
Vnde gaudet ierusalem.	
Ein Kindt geboren züe Bethlehem,	
Das freüwet sich Jerüsalem, etc.	

Die latein. Verse stimmen überein mit Wackernagel, Kirchenlied, Nr. 62, die deutschen weichen von Nr. 641 ab.

Darauf folgen noch 6 Weihnachtsgesänge, jedesmal in lateinischem und deutschem Texte, von welchen zwei mit Nr. 134 (s. auch Nr. 666) und Nr. 125 bei Wackernagel zu vergleichen.

Bl. 5^a: Disz sinngt mann ann der hailigen drey Königen tag.

Die edlen König hochgeboren,
erkantten an dem Sternnen, etc.

Bl. 7^a: Der anfang des Balm tags, wie hernach volgt:
3 Lieder.

Bl. 11^a: In resürrectione Christi.

Surrexit Christus hodie alleluia.

Humano prosolamine alleluia.
 Erstanden ist der hailig Christ, alleluia.
 Der aller weltt ain tröster ist, alleluia.

Auf Bl. 11^a folgt noch Nr. 819 bei Wackernagel.

123.

Papierhandschrift des XVI. Jahrh., 242 Blätter in 2^o. Ge-
 presster Lederband.

1. Bl. 1—141:

Zimmern'scher Todtentanz.

Bl. 1^a: Das ist ein Gaistlich A: B: C. welchs dem nach
 Kompt leidet Gewiszlich in der Hell nimmer mer
 Kain weh

Malereien mit Gedichten in Form eines Todtentanzes.

2. Bl. 142—242:

Dises nachuolgend Buechlin würdt gehaissem **ain
 Spiegel der Krancken**, Dann darinne mag der
 Mensch also gesund, vnd auch kranckh lern-
 nen vnd schawenn, Wie er sich schickhenn vnd
 beraitenn soll, Nach disem zergenncklichenn lebenn
 anzusehenn den Spiegel der hailigenn dreifältig-
 kayt..... Der auch diss buechlin Gemacht hat
 auszer denn leren der hailigenn geschriffte der be-
 geret Vonn einem Jedem Menschenn der es liset
 oder höret lesen vmb Gottes willen ain Pater
 Noster vnd ein Aue Maria dergleüchenn begertt
 auch der so dises Buechlin geschriben hatt.

Gebete und Betrachtungen in Prosa, mit Malereien, von
 Bl. 240—242 mehrere Sprüche in Reimen.

Der ganze von einer Hand geschriebene und mit vielen
 zum Theil sehr guten Malereien versehene Band stammt aus

dem Handschriftenschatze der Grafen von Zimmern, deren Wap-
pen häufig in Verbindung mit Wappen anderer süddeutscher
Geschlechter auf den Malereien angebracht sind, und ist ohne
Zweifel von dem bekannten Chronisten Wilhelm Wernher
von Zimmern in seinen spätern Lebensjahren († zwischen 1570
—74) zum Theil aus andern Schriftstellern und Dichtern zu-
sammengestellt, zum Theil von ihm selbst verfasst. Mehrere
der darin vorkommenden Gedichte stehen auch in der bekannten
Zimmern'schen Chronik, wo als Verfasser Gottfried Wernher
und Wilhelm Wernher von Zimmern genannt werden. Auf
dem Bilde von Blatt 227 knien der Verfasser und dessen
erste Frau, Katharina, geb. von Lupfen, über ihnen fliegen
zwei Bänder mit Spruchgebeten und deren Namen. Zwischen
ihnen sind beider Wappen. Auf Bl. 240^b sagt der Graf: „Volgt
ain anderer spruch denn Ich W. W. (Wilhelm Wernher) selber
gemacht hab.“

Der Verfertiger der vielen Malereien ist auf diesen nirgends
angedeutet, auch eine genaue Durchsicht der hier vorhandenen
Zimmern'schen Urkunden etc. ergab die Namen der Künstler,
mit denen Graf Wilhelm Wernher für den künstlerischen
Theil seiner meist genealogischen und historischen Werke in
Verbindung stand, nicht. Die Scenen mit dem Tode sind mit
Geist dargestellt. Die Todtentanzbilder stimmen vielfach mit
den Holbein'schen überein.

124.

Papierhandschrift des XVII. Jahrh., 112 Seiten in 8^o.
Schweinslederband.

- S. 1: **Seraphische Lilien Oder Liebreiche Versammlung**
andächtiger Diener vnd Dienerin der gnaden-
reichen Bruederschafft von Pabstlicher Hailigkait
Innocentio X. **Zue Ehren Dem H: Antonio**
von Padua, aller Orthen von den Conuentual:
Franciscanern aufzuerichten verwülliget vnd Be-
stättiget. Sambt Besonderem Officio ausz seinem

h: Leben mehrerthails gezogen vnd in dise formb gerichtet.

Enthält Gebete und Lieder zu Ehren des heiligen Antonius von Padua.

125.

Papierhandschrift des XVII. Jahrh., 89 Blätter in 8°. Pergamentband.

1. Bl. 1—25:

Geistlicher lustgart, in welchem Sich ein Gottliebende Seel erlustigen Soll. Prosa.

2. Bl. 26—31:

Seuffzen zu Christo JESV dem Sohn Gottes.

Anfang:

Ach trewer Gott Herr JESV Christ,
Der du allein mein heylandt bist: etc.

Schluss:

Maria mein für Sprecherin
Bey allen lieben Engelein,
Halt ob mir mütterliche handt
führ mich ins ewig Vatterland Amen.

3. Bl. 32—50:

Christliches Vrwerck, Auff iede stundt des tags vndt der nacht gerichtet vndt gestellet, Kan Sehr nützlich gebraucht werden, zu ermunterung Seiner Selbsten.

Sprüche nach Texten der hl. Schrift.

4. Bl. 52—70:

Nach empfanhener Communion **des heiligen Bernardi Jubel vnnndt Hertzenspiel.**

Anfang:

Wann mund vndt Hertz nimbt JESVM ein.

Wirdt frewden voll die Seele mein.

Schluss:

Ehr Sey dem Vatter vndt dem Sohn,

Sambt heiligen Geist im hohen thron:

Der heyligen Dreyfaltigkeit

Sey lob vndt ehr in ewigkeit. Amen.

5. Bl. 71—89:

Ettliche offenbahrung desz bitterm leiden vnssers
lieben herrn Jesu Christi etc.

126.

Papierhandschrift des XVIII. Jahrh., 24 Seiten in 4°. Neuer
Halblederband.

S. 1: Abschrift etlicher **Lieder**, so in der von einem
Oestreicher geschriebenen, und von Tschudi mit
Anmerkungen hinterlassenen Chronik, Sub Nr.
114, seines Catalogs, und Sub Nr. 645, hiesiger
(St. Gallener) Manuscripten Sammlung, enthalten
sind. Vid. Fuchs (Tschudi's Leben) T. II. pag. 160.
Nr. 28.

Das erste: Schwabenkrieg-Lied 1499 fängt an:

Wie wol ich bin ein alter grisz,

So tichten ich doch in schlechter wisz

Von derselben Hand geschrieben wie Nr. 128.

127. (L. 142.)

Papierhandschrift des XVIII. Jahrh., 256 Seiten in 8°. Halb-
lederband.

Schweizerische Krieger und Sieges Trompete.
1734.

Eine Sammlung geschriebener und gedruckter „lustiger Feldlieder“, den Toggenburger Krieg und die Schlacht bei Villmergen betreffend.

128.

Papierhandschrift des XVIII. Jahrh., 71 Seiten in qu. 4^o, Halblederband.

S. 1—48:

Sammlung verschiedener deutscher, zum Theil älterer **Lieder und Sprüche.**

Das erste fängt an:

Usz Herten grund für ich myn ckag (cklag).
ja nacht vnd tag.
zu diner zucht myn hertzigs ein.
Nit schwereres leid myn hertz je pflag.
sid ich nit mag sechen dich vnd by dir sin.

S. 49—71:

Lateinische Sprüche und Sentenzen meist aus den alten Dichtern. S. 68 steht unter dem Gedichte: „parhisius 1510.“ S. 69: „*Telos* parisius 1. 5. 1. 0.“
Von derselben Hand geschrieben wie Nr. 126.

129. (L. 205.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., VIII und 508 Seiten in 2^o. Grüner Lederband.

Liederbuch der Clara Hätzlerin.

Abgeschrieben nach einer Berliner Abschrift des zu Prag befindlichen Originals vom Freiherrn Joseph von Lassberg.

Siehe darüber in der Ausgabe von Haltaus, Quedlinburg (Bibliothek etc. 8. Bd.) 1840, S. IX.

130.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 81 Blätter in 2°. Halblederband.

Deutsche Lieder des XV. Jahrhunderts.

Abschrift der Kretzmerischen Liederhandschrift mit gegenüberstehenden Noten, nebst erläuternden Anmerkungen. Eine Beschreibung dieser Handschrift von H. J. Massmann s. in: Münchener Allgemeine Musik-Zeitung, Jahrg. 1828, Nr. 20, S. 313 ff.

131. (L. 206.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 132 Blätter in 8°. Grüner Halblederband.

1. Bl. 1—20:

Ein hübsch Lied vonn ainem ritter ausz der steyermarck. genant Drynumitas vnd von aines Künigs tochter Floredebel. In des Hertzog ernst thon.

Abschrift nach einem alten Druck von c. 1500.

2. Bl. 21—81:

Sante Vlrichs Leben, ein Gedicht des XIII. Jahrhunderts, Lateinisch beschrieben durch Berno von Reichenau, und in deutsche Reime gebracht von Albertus. Herausgegeben von Schmeller (1844).

Abschrift nach dem Codex Monacensis germ. Nr. 94.

3. Bl. 82—85^a:

Cantilena Ratperti monachi San-Gall. in sanctum
9*

Gallum. Abschrift nach dem Codex zu St. Gallen Nr. 393, p. 247. Abgedruckt in Pertz, Monumenta II, 33.

4. Bl. 85^b—86:

Concessio ingenuitatis, quando quis procerum seruum sui iuris ire ad sacros ordines permiserit.

Aus einer Handschrift, ehemals im Archive der Pfarrkirche zu Reichenau, jetzt wohl in Karlsruhe.

Bl. 87—101 leer.

5. Bl. 102—132:

Der Spiegel oder Marien Klage.

Deutsches Gedicht, Abschrift aus dem Münchener Codex germ. Nr. 28. S. Mone, Schauspiele des Mittelalters I, S. 27 ff. Nr. 1, 3 und 4 von der Hand des Freiherrn von Lassberg, Nr. 2 und 5 von der Hand des damaligen stud. Emil Braun aus Gotha.

Papierhandschrift vom Jahre 1824, 13 u. 6 Blätter in 8°. Pappumschlag.

1. Bl. 1^a: **Ein Schön New Liederbuech** Geystlich vnd weltlich zusamen getragen durch mich Georg von Helmstorff, denn Jungern. Anno. Domi. 1569. In drej thail gethailt, vnd gesteltdt. Das Erst thayel. Etlicher schöner Neuen, vnd alten maistergeseng. Vnd jecz durch mich Hansz Fridrich von Helmstorff zu Pfunsz Ausz vnd ein geschriben, Im 1575 Jar.

Am Schluss:

Für den Freyherrn Jos. von Laszberg, jetzigen Besitzer von dem ehemals den Herrn von Helmstorff gehörigen Eppishausen, ausgezogen und ab-

geschrieben durch mich KHG von Meusebach zu
Berlin am 2. Februar 1824.

2. Dabei liegt gleichfalls von Meusebach's Hand die Abschrift eines alten Druckes von **Fritz Creüszner** (Nürnberg): **Das ist die loblich legend von keisers karls streyt vor regensburg geschechen.** S. Panzer, Annalen, Zusätze, S. 19.

133.

Papierhandschrift vom Jahre 1599, 29 Blätter in 4°. Ge-
presster Lederband.

Description oder Kürtze Sumarische Beschreibung
des Alten Adenlichen geschlechts der **Stieber von
vnd zu Buttenheim**, Rabeneck, Sassenfhar (Sassen-
fahrt), Prettueldt (Pretzfeld) vnd Aysch, ankunfft.
So weit diese in erfahrung gebracht, von einem
Stam oder grad in dem andern. De Anno. 1200.
bis vff dis 1599. Jhar. Durch Michael Knaben,
in nachuolgende Teüttsche Reimen oder Vers ver-
fast vnd dedicirt. Weiland des Edlen vnd Ehrnuesten
Hanns Philipen Stiebers seligen hinterlassnen Sohn
Wolf Endresn Stieber zue Ermreuth.

Von Bl. 22 an noch weitere genealog. Notizen von anderer
Hand. Auf dem Einbande ist eingedruckt „Stieberisch Stam-
buch. 1599.“

134.

Papierhandschrift vom Jahre 1621, 16 Blätter in 4°. Papp-
band.

Bl. 1^a: **Tieffenbachischer Pasquill. Ao. 1621.**

Bl. 1^o: Wahrhaffter Bericht Wie es einem Bohmischen krömer wegen Friderich von Tieffenbach zu Zürich vnd Bern ergangen 1620.

Anfang: Ad lectorem.

Günstiger lieber leser mein
 Merckh was ich dir erzell herein
 Herr Friderich von Tieffenbach
 Stelt sich gar mundter in die sach
 Im Ganzen 822 Verse.

Friedrich Freiherr von Tieffenbach oder Teuffenbach, kaiserl. Kammerherr und darauf General der protestantischen Stände in Mähren, geb. 1585 und hingerichtet den 17. Mai 1621. Näheres über ihn s. im *Theatrum Europaeum* zum J. 1621 (Tom. I.), S. 479 ff., wo auch das Porträt Tieffenbachs steht, der diesem Pasquille zu Grunde liegende Vorfall mit dem Krämer jedoch nicht erwähnt ist.

135. (L. 217.)

Papierhandschrift des XVII. Jahrh., 104 Blätter in 4^o. Pergamentband.

Bl. 1^o: **JOHANNIS DALOMYLI** Rauraco - Basileensis, Fernere **HEROISCHE VERSGEDICHTE**: Erstlich zwar gleichsam Ein vnderscheidener Vortrab, des weitleuffigen Raurachischen Vers Gedichtes, von des zugleich Ritters FIDAMORIS, Schäfers Erotandri, vnd Griechischen Eunonymi, bey den vhralten Rauracheren, Nachbarn vnd weitem Völkern, Näben anderer Helden, durchumb lob- vnd liebreichen Verhaltungen Da zugleich das gantze Raurich, die alte Augststadt, vnd anfängliches Basel, wie auch zugleich Burg da entworffen werden.

Anfang:

Füraus der theure, von vielen Fürstlichen Herten
Hochgeliebter FIDAMOR: was der für merckliche
Dinge,
(Kund- vnd vnkundbar) neben andern, lange be-
gienge, etc.

136.

Papierhandschrift des XIV. Jahrh., 12 Blätter in 4°. Neuer
Halbfranzband.

Der jüngste Tag. Schauspiel.

Gedruckt nach einer jüngern Handschrift und Recension
bei Mone, die Schauspiele des Mittelalters I, 265 ff.

Das Stück fängt auf Bl. 1^a an: Hie kunt vnser herr
an daz jüngste gericht

Alle menschen sónt hüt für mich gän
vnd nach werken enphahen lon

S. Mone, S. 283 unten, dessen Text weiter folgt bis
S. 292. „Aber spricht unser her“ und das übrige der Seite
nebst S. 293 fehlen; S. 294 hat die Handschrift bis zu den
untersten drei Zeilen, welche ihr sammt der Fortsetzung bis
zum Absatz auf 295 fehlen. Dieser bildet den Schluss des
Stückes Bl. 10^a:

Gottes antlit mûs ich fliehen
Der tûfel wil mich zû im ziehen
Ach owe der herten stunt
hüt mûs ich in der helle grunt

Der Text stimmt mit Ausnahme seiner ältern Sprachformen
und kleinerer Umstellungen mit dem Mone'schen überein, der
somit kaum als „eine freie Nachbildung oder Bearbeitung“, in
der „nur noch wenige Spuren der alten Abfassung übrig sind“,

sondern als eine neuere Ueberarbeitung und Erweiterung am Anfang und Schluss des Stückes zu betrachten ist.

Die Handschrift hat mehrmals freien Raum, der ohne Zweifel für Zeichnungen bestimmt war, zweimal hat jedoch der Schreiber ein Blatt überschlagen, was er durch den Beisatz „zemen limen“ wieder gut zu machen sucht.

Bl. 1^a, sowie 10^b — Schluss sind leer.

Auf Bl. 12^b steht von späterer Hand: „Item steffen wilentien sol mir 1 β 1 d. Item simon fryg sol mir VIII β 1 d.“

137.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 88 Blätter in gespaltenem 2^o. Neuerer Einband mit Pergamentrückten.

Passionsspiel.

Bl. 1^a: Hie nach volget das register des lidens Ihesu cristi vnsers behalters zû Sprüchen gesetzt in mass das man das der welt zû gût vnd andacht woll spillen mag vnd sind dis nach benämpten die hüsser vnd höff so man dar zû haben müsz.

Der gart marie magdalene

Symons husz u. s. w.

Ende:

Nu kerend sich die frowen vom grab vnd gand zû petro vnd spricht maria Iacobi zû petro

Petre wir bringend dir gütte mer

Der engel hat vns geschicket her

Dir ze verkunden an argen list

Das Ihesus vom tod erstanden ist

Du solt dich fröwen vss hertzen grund

Wir tünd dir hie die warheit kundt

Der Schluss fehlt.

Dieser, das schmale Format der alten Hebregister und Zinsbücher tragenden Handschrift verdankt man die vollständigsten und lehrreichsten Angaben über mittelalterliche Bühneneinrichtung und Schauspielaufführung. Mone in seinen Schauspielen des Mittelalters, Karlsruhe 1846, Band II, S. 150 ff. hat diesem Passionsspiel nach Inhalt, scenischem Apparat, Sprache, Zusammenhang mit französischer Bühnenkunst eine gründliche und eingehende Untersuchung gewidmet und den vollständigen Text herausgegeben. Die genaue Beschreibung der Handschrift findet sich daselbst S. 154. S. auch Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung II. 330 ff.

138.

Papierhandschrift vom Jahre 1600, 2 Bände, 133 und 109 Blätter in 4°. Holzdeckel mit Pergamentrückten.

Comœdia Von dem bittern leiden vnd sterben Jesu Christi. Aufschrift auf dem vordern Deckel.

Titelblatt zerschnitten, beginnt: „Reichart Blöser.“

Stilla, Stilla Still in Gottes Nammen,

Zu gleich Herren, Frowen vnd Mannen,

So werdend ir hören ein feine Lehr,

Die da beschicht vmb Gottes Ehr.

Jesu Christo vnnserem herren, etc.

Epilog:

So thund wir vnnsz vffs wenigst noch

Auffs aller höchst bedanckhen doch

Mit dem erbietten auch darneben

Im fhal vnnsz glückh möcht vrsach geben

Dasz vmb ain Jeden nach gebür

Gar gern beschulden woltend wir.

Mitt bitt weil die Agenten all

fast Handtwerekhs Leütt in disem fhal

Vnd freyer künsten ohnbericht.

Mann wölle es viel achten nicht.
 Ob schon nit dasz bschehen nach der künst
 Wie es dann sein hett sollen sunst.
 Der liebe Gott wöll mänigklich
 Widerumb beleiten sicherlich
 Zu Hausz vnnd Hoff zu weib vnnd kindtn
 Vnnd dasz Sy solche alle findn
 Nach ihm begehren, vnnd dem leben.
 Ihn samptlich werd dasz ewig leben.

Das Stück ist auf eine 2 Tage andauernde Aufführung berechnet; es zerfällt in 5 Acte, wovon drei am ersten, zwei am anderen Tage zur Darstellung kommen. Der Text ist mannigfach corrigirt und verändert, so dass schon aus der äusseren Gestalt der Handschrift ersichtlich ist, dass dieselbe seiner Zeit einer wirklichen Aufführung des Spiels zu Grunde gelegt war.

Diese Bearbeitung des Passionsspiels schliesst sich dem älteren, von Mone herausgegebenen vielfach an und hat einzelne Scenen daraus wörtlich aufgenommen, während andere selbstständig componirt zu sein scheinen. Für Darstellung und Bühnenapparat sind auch hier reichliche Andeutungen gegeben, z. B. nachdem der Erlöser am Kreutze gestorben „Hie last man das geschütz ab, anstatt dem Erdbidem, zerspringen die Fälszen vnnd öffnent sich die Gräber“; s. Band II, Bl. 30^a.

Das bekannte Oberammergauer Passionsschauspiel, dessen erste Aufführung unter Anleitung der geistlichen Herren von Ettal im Jahre 1634 stattfand, mag damals eine dem vorliegenden ähnliche Gestalt gehabt haben.

139.

Papierhandschriften des XVIII. Jahrh., Fascikel von 31 Stücken, in 4^o.

Verschiedene **dramatische Stücke**, meist Schul- und Festdramen, religiösen Inhalts, etc.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 66 Blätter in kl. 2°. Holzdeckel mit braunem gepressten Ledertüberzug. Schrift in doppelten Spalten.

1. Bl. 1—32^a:

Ulrich Fürterer, historj von ainem küenen Ritter genanntt herr Poytyslier, gebornn von India, vnnd der wunder schönen frawen Floraklar, vnnd was er nott vnnd wundersz durch die erlaid.

Anfang:

Woll dem der darnach sinnet,
das er zû der weldt dem preyss,
vff erden hie gewinnet,
nach dem erwirbet dort das paradeys,
das er sich von der helle wysz abtrennet,
vnd arger gaistes lage,
der ist zwyfalt der selten kind genennet, etc.

Schluss:

Svnnst ward das lannd besetzt,
mit frid vnd gricht vil guetten,
mit vleyss er auch ergetzet,
die frawen ir not also têt sy auch dem fruetten,
vnnd lobten mit an andernn seligkleychen,
das in gott umb ir raines leben,
zû lon gab dortt auch sein fromn hymmelreiche.

Bl. 32^b—35 leer.

2. Bl. 36—66:

Hernach vollget die Ritterlich **hystorj. von herr**

Flordimar etc. (Bl. 37^a, Sp. 1) . . . mit lustigen geschichten, streyten, vnd frembden Aubenntheurnn, durch die schönen Wellabonen, künigin zuo den gruenen wellden, vnnnd wie Ritterlich er daz land Sardinia, von grossenn nöten erlöszt.

Anfang:

Ovnbegreifenleiche,
hohe dryualtigkait
wie ist dein macht so reiche,
das engel vnd auch menschen ist versait, etc.

Schluss:

Allso auff erd sy wurben,
das inn dortt ward gegeben,
alls inn die leyb hie sturben,
zû den fronenn reich das ymmer werends leben,
gott wöll das wir werben all hie in der welte,
das vnns der enngel paradeyss,
all dertt gefall von gott zû wider geltte.
Hie enndet sich die Ritterlich hystorj, von herrn
Flordimar. ∴ Deo gracias. ∴

Beide, in Wolfram's von Eschenbach Titurelstrophe verfasste, erzählende Dichtungen gehören zu Fürterer's (Füettrer) grosser cyclischer Bearbeitung der Romane vom Gral und der Tafelrunde, von der sich umfassendere Handschriften in München und Wien befinden.

Vgl. Hagen und Büsching, Grundriss, S. 153 ff. und 538; Hofstaeter, Altdeutsche Gedichte von der Tafelrunde. Wien 1811. 2 Theile; Hoffmann von F., Wiener Handschriften, Nr. CI; Aretin, Beiträge I, 4. Stück, S. 92 ff.; H. Holland, Geschichte der altdeutschen Dichtkunst in Bayern (1862), S. 398 ff., und Anzeiger des german. Museums, 1864, S. 37, Nr. 12.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 169 Blätter in gr. 2^o, in 2 Spalten. Holzdeckel mit braunem Lederüberzug und Metallbeschläg.

Dye Gesta oder getat von herren lantzilet vom lack, in deutscher Prosabearbeitung von **Ulrich Fürterer** aus München.

Vorwort Bl. 1^a, Sp. 1:

DEm durleuchtigen hochgebornen fürsten vnd herren, herren albrechten pfalluntzgrauen bey Reyne, Hertzogen in oberern vnd Nidern Bayren etc. Hab ich v̄lrich füettre ein maler zu München ersamlet mit ainer ainuältigen stümpel teütsch aus ettlichen püechern dye Gesta oder getat von herren lantzilet vom lack mit dem kürtzisten synn, doch vmanglend der awentewr die dar zue gehören Von erst von dem künig Bann von Bonewick, wie der von rewen starb Von dem künig Artus aus prittania von lionell vnd bohort, wie lantzilet im lack erzogen ward, Vnd was er in seiner ritterschafft pegieng vnd vom anefang des heyligen gralls wie vnd wardurch er vnd was er gewesen ist, Auch wie Galaat Parzifal vnd Bohort, die awentewr des gralls zu ende prachten vnd wie es yedem in seiner süech umb gieng, von dem sorglichen sess zer taelrund, Auch wie sich die von der taelrund hielten, Vnd wie si ennd nam Wie si all erschlagen wurden an aine Gifflett, von Artus vnd fraw Ginofferern tod, herrn Gabanes lantziletz bohortz etc. tod, Vnnd von gar uil wunder-

lichen geschichten dy sich hiervnnder vergangen haben Auch das alle dise her nach geschribne lanndt irer rechten herren verwaist wurden Pritania logors Gawle, Bonewick vnd Gami Vnd dise gross manslacht da ye man von gehorte, pracht alles züe ain arger verrätter genanntt morderot des kúnig Artus kebss sun. Vnnd hebt sich an mit Claudas dem verrätter, vnd enndt sich mit morderot dem verrätter.

Anfang:

INn der marck Gallia in clain prittania. waren zwen geprüeder, Ainer genannt kúnig Bann, der annder genant Bohort, volkumen an eeren vnd güetten sitten, etc.

Ende Bl. 169^a, Sp. 2:

sunst wurden durch ainen verräter verwaist Pritony Logers etc. Bonewick vnd Gami vnd manig tausent man erschlagen etc. finis.

Auf der Innenseite des vordern Deckels: Disz buch so sagen thut von herren Lantzilet, vnd gehört denen von Degenfeld.

Ulrich Fürterer's Bearbeitung des Lanzelot ist in 6 Bücher getheilt, die ersten 4 ohne besonderen Titel, das fünfte „sagt die awentewr des Grales“, das sechste „ist genennt das püech von kúnig Artus tod“. — Von der Hagen und Büsching im Grundriss S. 156 machen eine gleiche Handschrift aus dem XVI. Jahrhundert, deren Vorrede ebenfalls an den Herzog Albrecht von Baiern gerichtet ist, in München (Nr. 94) namhaft.

Fürterer folgt dem französischen Prosabuche von Lanzelot, bald wörtlich übersetzend, bald den Inhalt mehr auszugsweise zusammendrängend. Zum Vergleich möge eine Stelle dienen aus dem ersten französischen Drucke von 1494: Le

premier Volume Deancelot du lac nouvellement imprime a Paris Lan mil quatre cens quatre vingtz et quatorze. Le premier ious de Juillet pour Anthoine verard Libraire demourant a paris, welches seltene Werk sich ebenfalls im Besitze hiesiger Bibliothek befindet:

Lancelot Fueillet II.

Quant le roy claudas vit quil ne prendroit mye le chastel legierement si print vng parlement au roy ban et donnerent lung a lautre seurete, sauf aller et sauf venir. Et le roy ban alla au parlement luy troisesme sans plus, dont le seneschal fut lung des trois et vng sien cheualier lautre. Et ainsi vint claudas sans plus. Le parlement fut deuant le seneschal qui seoit moult hault et lost estoit tout entour loge.

Ulrich Fürterer Bl. 1^b, Sp. 2, Z. 2 v. o.:

Nun vernam künig Claudas wie er die statt nicht gewynnen möcht. Vnd macht mit künig Bann ainen tag vnd frid. Auff den selben tag cham chünig Bann nur selb dritt, Die Chünig clagten auf ainander.

Die ausführliche Beschreibung des Dialoges der beiden Könige, den sodann der französische Text bringt, wird von Fürterer mit einigen Zeilen abgethan; und so durchgehend.

142. (L. 185.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 422 Seiten in 2^o. Holzdeckel mit braunem Lederüberzug.

Die Geschichten des Lanzelot vom See in deutscher Prosabearbeitung.

Das Werk scheint aus 3 Theilen bestanden zu haben, wo-

von der hier vorliegende der mittlere. S. Wilken, Heidelberger Büchersamml., S. 361, Nr. CXLVII.

Anfang S. 1:

Hye hat wol gesprochen die frowe vnd enbott dem ritter also das er dette Der ritter was des fro. wenne (er) die frow sere lieb hette. vnd was das bedenthalt veste gemachet. Der ritter enbott der frowenn vnd hette er sye lust er dette das wol durch irn willen. Also ward der frid gemachet ain iar zwischenn miner frowenn vnd Sigurates u. s. w.

Ende:

Do legt lambegus ander wappen an. Er fand der hie genüg by dem todten sinen nefen by disen heremitten.

Diese Bearbeitung ist verschieden von Ulrich Fürterer's Gesta des Herren Lantzilet vom Lak (s. die vorausgehende Handschrift). S. Wilken, Heidelberger Büchersamml., S. 339, Nr. XCI und XCII.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 135 Blätter in 2°. Holzdeckel mit braunem, gepressten Lederüberzug, mit Metallbuckeln und Spangen.

Mellusina. (Aufschrift auf einem Pergamentblättchen des vordern Deckels.)

Bl. 1^a: Diss Auentürlich büch bewyst vns von ainer frowen genant Mellusine. Die ain Merfaye vnd darzû ain geborne kúngin vnd vss dem berge Awalon kommen ist. Der selbe berg lit in frankrich vnd ward dise Merfaye alle Samsztagen vom nabel Hinvnder Ain grosser langer wurm dann si ain halbe gespenste was, etc.

Es sint och von ir grosse mechtige geschlechte
kommen von kúngen vnd fúrsten Grafen fryen
Ritter vnd knechten u. s. w.

Schluss :

das vns gott sin gnad send vnd lasz vns och
nit ersterben E das wir sin göttlich huld erwerben
Amen. etc. etc. etc.

Folgen sodann (Bl. 133—135) 5 gemalte Wappen:

1. Dis ist das alt. vnd recht wäpen der herr-
schafft von Lusynien in frankrich gelegen. 2. Dis
ist das wäpen vryen. des kúnigs von Cyppern. der
ouch von Lusynien. erboren was. 3. Dis ist
das wäpen. Gyotz. des kúnigs von Armenye. der
ovch geboren ist von Lusynien. 4. Dis ist das
wäpen Anthonis des Hertzogen. zû Lutzelburg. ist
och geborn von Lusynien. 5. Dis ist das wäpen.
der grauen von der Marck. in franckerich. die sint
ovch von Lusynien geboren. Auf der innern Seite
des hintern Deckels steht: Got vnd glicke ver lasz
mich nit Anna von nineck

Das bekannte, seit dem bereits 1474 zu Augsburg bei
Bämmler erfolgten Drucke in unzähligen Ausgaben verbreitete
Volksbuch. „Thúring von Ringgoltlingen von Bern vss Ouecht-
land“, welcher es aus der französischen, von Jean d'Arras und
späteren bearbeiteten Localsage im Jahre 1456 ins deutsche
übertrug, gibt sowohl in der Einleitung als am Schluss ausführlich
Bericht, wie er diese „sältzene vnd gar wunderliche frömde
Hystorien“ „zû eren vnd zû dienste des Edeln wolgebornen
Heren Marggräf Rúdolffs von Hochberg heren zû Röttellen vnd
zû Suszemburg“ aus welscher Zunge in teutsche gebracht.

Der Schreiber hat leere Räume für Malereien gelassen, die
aber unausgefüllt blieben. Eine Handschrift dieser Melusina
besitzt auch das germanische Museum in Nürnberg.

144. (L. 192.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh. (1457—1460), 423 Seiten in 2^o, in doppelten Spalten. Holzdeckel mit braunem Lederüberzug und Metallbeschläg.

Wilhelm Kaiser, des Schreibers, Handschrift, enthaltend

1. S. 1—31:

Die Geschichte des Melibeus und seiner Hausfrau Prudentia, eine Unterweisung für Alle, so in Trübsal begriffen sind. 40 Capitel mit 1 Blatt Vorrede.

2. S. 32—90:

Abhandlungen und Erörterungen aus der Sittenlehre.

Am Schluss:

wilhelm kaiser schreiber, .1457.

Zwischen S. 90 und 91 sind 4 ungezählte leere Blätter.

3. S. 91—200:

Hie hebt sich an das puechel das da genant ist **der spiegel der sel** vnd von iren kreften vnd von dem eingiessen goetlichs liechtz vnd von iren tugenden.

Am Schluss:

Got sey alzeit gelobt. .1458.

Wilhelm kaiser Schr.

4. S. 202—221:

Sermo de matrimonio. Deutsch.

5. S. 221, Sp. 2 unten—246:

Sermo de corpore Christi. Deutsch.

6. S. 246, Sp. 2 unten—271, Sp. 2 Mitte:

Die czaichen die zū den czeiten vnsers herren marter geschahen fahent hie oben an

1) "ein teutsch puech machen": ed. J. Kett. 1993 (HS: KA 32)
(Ostolf-Studien; 1) S. 580

7. S. 271, Sp. 2 Mitte — 307:

Hie ist zemercken wie **die gestalt vnsers herrn** gen rom ist kumen. S. 294, Sp. 1: Von den zaichen die ze ierusalem gschachen. u. a. m.

8. S. 307—325:

Sprüche und Definitionen des weisen Meisters Secundus.

9. S. 327—335, Sp. 2 unten:

Geschichten von Ainsideln.

10. S. 335, Sp. 2 unten — 415:

Hie hebt sich an der erst tail diez pûchs. Aristotilis daz er schraib dem kûng Alexander. **von der gsunthait.**

Schluss:

Got sy gelobt. Deo gratias. .14. 60.

S. 417—423 Register.

Von dem ungenannten Verfasser oder Uebersetzer laut S. 338, Sp. 1: Dem Edlen graffen rûdolf von hochenburg meinem genedigen herrn. vnd frawen margarethen geporen von tyrstain seiner hawsfrawen meiner genaedigen frawen gewidmet.

Vgl. „Das allerredlest und bewertest Regiment der Gesundheit, auch von allen verborgen Künsten und kunigklichen Regimenten Aristotelis, das er dem grossmechtigen Kûnig Alexandro zugeschriben hatt. Auss arabischer Sprach durch Meister Philipsen dem Bischoff vonn Valentia der Stat Jerapolis in das latein verwandelt, nachmals aus dem latein in das Teutsch gebracht bey Doctor Johan Lorchner zu Spalt, so beyder Keyser, Frydrichs und Maximilians loeblicher Gedechnuss Rath und Mathematicus gewesen u. s. w. Basel bei Johann Besold MD. XXXI.“, welches jedoch von dem Texte unserer Handschrift vielfach abweicht.

Das ganze Buch ist in den Jahren 1457 bis 1460 durch Wilhelm Kaiser, Schreiber, zusammengetragen und seinem Sohne „Johannes“, einem der „wunnterczney kunst“ Beflissenen zu Nutz und Merk geschrieben worden.

Früher im Besitz des Pfarrers O. F. H. Schönhuth.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 97 Blätter in 2°. Holzdeckel mit weissem Leder überzogen. Schrift in doppelten Spalten.

Die sieben weisen Meister.

Bl. 5^a: Hie vahet an ain bûch das haisset Gesta Romanorum etc.

Da predigott ain maister dem volk etc.

Anfang:

Ich kam trurig da fragett man mich was die sach wer dar zü antwurt ich das ich laider lutter gewissen stan fry Mir selbes nach beschaidenhait gar entrunnen bin

Schluss:

du müst aber daz bösz wyb vorschen tötten das ist das flaisch vnd bekorung des lybes So wirt dir widergeben das fingerlin des rechtten glouben vnd das fúrspang die genaden gottes vnd dann das tûch rechtter mynne Zü gott do mit so kerest du dann zü der kúnigin diner mûter das ist die hailig cristenhait in der gemeinsamin verdienst du ewig leben Das verlyhe vns der herre aller herren vnd der kúnig aller kúnig Im himel vnd vff erden wann sig vnd sáld komet von im Amen etc.

Das buch hät ain end
 gott vns sin hailgen Segen send Amen.
 Cvrryn Mvrryn etc.

Auf Bl. 1—4 sind verschiedene stammbuchartige Einträge vom J. 1568.

Ueber Inhalt und Geschichte dieses seiner Zeit vielverbreiteten Volksbuches handelt ausführlich Bode in den Göttinger gelehrten Anzeigen, 1843, S. 758 ff. Die alten Drucke verzeichnet Gædeke's Grundriss § 107.

Die vorliegende Handschrift ist mit künstlerisch unbedeutenden colorirten Federzeichnungen versehen und scheint im XVI. Jahrhundert im Besitze einer Gräfin Apollonia von Montfort, geborenen Gräfin von Kirchberg, gewesen zu sein.

146.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 53 Blätter in kl. 2°. Halbpergamentband. Schrift in doppelten Spalten.

Die sieben weisen Meister.

Bl. 2^a: Hie vahet an das bûch Gesta Romanorum etc.

Da prediget ain maister dem volck

Ganz wie die vorige, nur dass die Malereien, für welche bei den einzelnen Capiteln der entsprechende Raum freigelassen ist, nicht beigefügt worden sind. Auf Blatt 1 die Jahrzahl 1478, auf der Rückseite der Spruch:

Wan lieb by lieb lit
 wie kurcz wirt im die zût

Auf Bl. 53^b:

Des gnedigen hern her ludwig graufen zû helffen-
 stain des Jungen ist daz bûch vnd ist zû grie-
 ningen gewesen in henslin zopers hus am margt
 in wiehenächten im lxxviii jar vnd haut daz ge-
 schriben auberlin schniders sun der henslin der
 jung

Papierhandschrift vom Jahre 1414, 130 Blätter in 2^o, in 2 Spalten. Holzdeckelband mit grünem Leder überzogen.

Gesta Romanorum.

Bl. 1^a: Daz erst Capitel.

Dorotheus ein Römischer gepietter der saczt auf ein recht etc., im Ganzen 111 Capitel.

Bl. 2 ausgerissen.

Bl. 128—130^a Register.

Bl. 130^a, Sp. 1:

Das pûch hat geschriben Cristoff Fewriacher daz da haisst der Romär Tätt etc.

Item Christoff Fewriacher von Länntzhuett Pürttig hat geschriben das pûch daz da haisst der Römär tätt vnd hatt es ge enndett am Sämtzttag nach Sand Vlreichs tag Anno etc. Millesimo quadringentesimo Quarto decimo Amen

Ausgabe dieser deutschen Gesta von Adelbert Keller, Quedlinburg und Leipzig, 1841. 8^o.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 173 Blätter in 2^o, in 2 Spalten. Holzdeckelband mit rothem Leder überzogen.

Gesta Romanorum.

Bl. 1^a: Gesta Rhomonorum Teütsch. Cüm spirituali Expositione. posseszure fratre G. Benedicto Stöeccel Vüeilhemio, priüs, Georgio Köppelio aüo süo, foelicis memoriae. Anno M. D. LXVI.

Im Ganzen 112 Capitel.

Das erste Textblatt fehlt, am Ende hat eine Anzahl Blätter am Rande gelitten.

149.

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 121 Blätter in 2^o, in 2 Spalten. Holzdeckel mit Halblederüberzug.

Gesta Romanorum.

Bl. 1^a, Sp. 1:

Hye hebt sich an das puech das man in latein Nennt Gesta Romanorum Das ist in Tewtsch als vil gesprochen als die werch vnd tat der Römer Vnd ist das Erst Capitel etc.

Dorotheus ein Romischer gepieter der satzt auf ain recht etc., im Ganzen 112 Capitel.

Schluss Bl. 121^b, Sp. 1:

Expliciuunt gesta romanorum daz ist in tewtsch als vil ge sprochen als die werckh oder die tät der Røemer etc.

150.

Papierhandschrift vom Jahre 1468, 53 Blätter in kl. 2^o. Holzdeckel mit grünem Leder und Metallspangen.

1. Bl. 1—40:

(Heinrich Steinhöwels?)

Historie des königs Apollonius.

Eingang:

Als volgiengen von Adam viertusent Siben hundert acht vnd viertzig iar: von dem hinflus zwaytusent acht vnd drisig jar: von tailung der zungen tusent nühundert Siben vnd drissig iar: von dem

kaiser tûm Nyni in assiria tusent nûnhundert
ains vnd zwaintzig jar: fieng an zeregniren
der gros allexander u. s. w.

Schluss:

vnd lies sin leben beschriben in zway grosse
bûcher vnd leget das ain in den tempel Ephe-
seorum Das an der behielt er in siner libery Vnd
endet sin leben in friden Amen

Hie hat Appolonius lessen ain end

Dieser Text stimmt mit dem der andern Apollonius-
Handschrift (Nr. 86, 2) vollkommen überein, nur fehlen hier
das dort beigefügte kurze gereimte Vor- und Nachwort, sowie
die Ueberschriften der Capitel.

2. Bl. 41—53:

**Die historie von Griseldis und dem Markgrafen
Walter von Saluzzo.**

Eingang:

AN dem land italia gen nidergang der Sunnen lût
ain über hocher berg gehaisse vesalus: des güpfel
raichet vber alle wolken u. s. w.

Schluss:

Da bracht man wider die kostliche klaiden vnd
ward fronloken von allem uolk vnd ward der tag
mit wainen vnd lachen So hochzytlich das des
geleiche vor nit gesehen was Also lebte sie alle
fiere vil iar in ainikait vnd grossen fröden vnd
nam da zû im sinen alten schwecher Den er uor
verlassen hett vmb das er sinen willen möcht vol-
bringen mit der frowen vnd hielt in in ären Sin
tochter gab er in grosser er ainem marggraffen
Der Sun belib erb des landes vnd lebt in sâlikait
AMEN etc.

Explicit per me petrum hamer, tunc temporis Capellanus in kirchberg Anno domini M^occcc^o lxxiii^{uo} feria 4^a post letare

Auf dem Vorsetzblatte: Sch. Comes In Helffenstein Baro In Gundelfingen et Gomegins me jure possidet.

Es ist dies die von Petrarca aus Boccaccio's Decamerone X, 10, ins lateinische und daraus von unbekannter Hand ins deutsche übertragene bekannte Novelle, die bereits 3 Jahre nach Anfertigung dieser Handschrift von Günther Zainer zu Augsburg als Volksbuch gedruckt wurde.

„Disz ist ain epistel francisci petrarche, von grosser stätikait ainer frowen. Grisel gehaissen“. Am Ende: „Die hat getruckt Gintherus Zainer von Reutlingen tzü Augpurg. . . M^o.cccc^o.lxxi^o. jar.“

151. (L. 188.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 108 Blätter in 2^o. Holzdeckel mit blaugrauem Lederüberzug.

Das puech von der hüppstlickaydt. (Pergamentzettel auf der Aussenseite des vordern Deckels.)

d. i. des Doctor Johannes Hartlieb Uebersetzung von des Andreas Capellanus (oder, wie er in der Handschrift genannt wird: Albertanus) tractatus de arte amatoria et reprobatione amoris.

Widmung Bl. 1^a: Dvrch lewchtigister hochgeborner furst Albrecht Hertzog zu Osterreich etc. Ewer hochgelobt weit erscholln tugent vnd angeborn milt manhait vnd ge përd in gantzer volkomhait zierlicher jugent zwingen nit mich allain, sunder manigen werden held man vnd weib vor ewern furstlichen gnadn In williger vndertäniger gehorsam dinstleich werait sein nach allm wegern als verr mensleich natur vermag. Hie vmm bin

ich gehorsam willig auff ze nemen ditz puech zu tewtschen vor ewern gnaden Vnd wo ich darin verhandelt Das enphilch ich ewrn genaden zu pessern, als ich dan aller weishait vnd verstandnusse ewrer vleissikait, wol von ewrn furstlichen gnadn wais vnd erkenn etc.

AM ersten wie ain maister Albertanus genant das puech gesamet vnd gemacht hat, ain britanporner genant gwaltherus u. s. w.

Schluss Bl. 105^a:

Durichlewchtiger hochgeporner furt genadiger lieber her das puch hab ich durch geschafft vnd gepot ewr genad volbracht vnd zu teütsch gemacht als es von wort zu wort in latein geschriben ist vnd stet, ich hab auch weder zue noch dan gesetzt Darumb lat das puch in fromd hendt nicht komen oder ewr genad wurd dauon klain lob enphahen Es wär dan das ir schüft vnd geput zu teutschen das puch von dem hohen lob gut vnd tugent der rain werdenn frawen dasselb wurd erfunden was vnderschaid zwischen frawen ist Wann es sei got gechlagt das al frawen ain namen vnd ain gestalt haben Das ist gemacht zu wienn am xxiiii tag februarij Anno im 1440 etc. Per uestrum johannem hartlieb doctorem etc.

Bl. 105^b—107^a Register.

S. in Fabricius, Bibliotheca lat. medii aevi; Mencke, Miscellan. Lips. nov., 1751, T. VIII, P. I. p. 545 ff.; vgl. auch Renouard, Poésies des Troubadours, T. II, LXXIX ff. Hartlieb, nach Gervinus Urtheil ein allzeit fertiger und elender Schreiber, (Gesch. der deutsch. Dichtung [4. Ausg.] II, S. 214) ist auch als Uebersetzer einer „Kunst Chiromantia“, eines „Brandan“

und der „Historie von dem grossen Alexander, wie die Eusebius beschrieben hat“, bekannt.

Verführt durch etliche Handschriften, welche vor obiger Widmung an den Herzog Albrecht (Sohn Herzog Ernst des Eisernen, Grossvater Kaiser Maximilian I.) noch die Eingangsworte tragen:

Hie hebet sich an daz buch Ouidy der liebe zu erwerben auch die zuersmehen Als doctor Hartlieb von latein zu deutsch bracht hat durch bete vnd durch geschefte eins fursten von osterreich

hat man das vorliegende Werk lange für eine Uebersetzung von Ovidius de arte amandi und de remedio amoris gehalten (s. auch die folgende Handschrift). Der lateinische Text des von den Pariser Handschriften wie in den gedruckten Ausgaben stets Andreas Capellanus, von Hartlieb Albertanus genannten Verfassers hat damit Nichts gemein.

Ausführliche Charakteristik des lateinischen Werkes sowie der Hartlieb'schen Uebersetzung s. bei von Aretin, Die Minnehöfe des Mittelalters und ihre ... Aussprüche, Leipzig, 1821. Krit. literar. Beilagen I. und II.

Im XV. Jahrhundert wurde Hartlieb's Werk unter dem Titel: „Das buch Ovidii von der liebe zu erwerben u. s. w.“, gedruckt und mit Holzschnitten versehen öfter herausgegeben.

S. Panzer, Annalen der älter. deutschen Literatur I, S. 55; S. 131 und S. 154.

152. (L. 193.)

Papierhandschrift des XV. Jahrh., 215 Seiten in 2^o, in 2 Spalten. Grüner Halblederband.

Bl. 1^a, Sp. 1: Hie hebet sich an **daz buch Ouidy der liebe zu erwerben auch die zuersmehen** Als doctor Hartlieb von latein zu deutsch bracht hat durch bete vnd durch geschefte eins fursten von osterreich als hy nachfolgt

Folgt sodann die Widmung an Hertzog Albrecht von Oesterreich und die Verdeutschung des dem „Meister Albertanus“ oder vielmehr dem Andreas Capellanus zuzuschreibenden tractatus de arte amatoria.

Der Text ist ganz dem der vorausgehenden Handschrift entsprechend.

153.

Papierhandschrift des XVI. Jahrh., 44 Blätter in 4°. Neuerer Pappband.

Historie von Herzog Leopold und seinem Sohne Wilhelm.

Bl. 1^a: Wie hertzog lüpold vnd syn son wylhelm von österrich ir läben vollendet vnd wie vyl hertzog wylhelm erlytten hatt.

Anfang:

Esz wass ein hertzog in österrich namlich hertzog lüpold etc.

Bricht Bl. 44^a ab mit dem Capitel:

Wie wylhelm vor der burg hield vnd ein büschelly Rosen brach vnd wie ein weydman kam mit eynem schönen vogel ... und mit den Worten ... stund ab vnd gieng zu einem Reyn vnd bracht zu eynem büschely

Näheres über diese prosaische Bearbeitung des Gedichts über Herzog Wilhelm von Oesterreich s. Hagen und Büsching, Grundriss, S. 187; Panzer, Annalen I, S. 121, und Gædeke, Grundriss, S. 74 und 116.

Auf der Rückseite des hintern Umschlagblattes:

J: Hanns Rordorff hat disz büchli von synem lieben Vetteren Ereerbt. (In anderer Schrift:) Harttman Rordorff zû Zürich.

157

154.

Papierhandschrift vom Jahre 1796, 2 Blätter in 4°. Umschlag.

Die Maltheser. Ein Trauerspiel, von Friedrich Schiller.

Originalentwurf des Dichters, abgedruckt, jedoch nicht ganz genau, in den Nachträgen zu Schiller's sämtlichen Werken, von Eduard Boas, 3. Band, S. 439 ff., wo Näheres. Neuerdings genau verglichen für Joachim Meyer's kritische Ausgabe von Schiller's Werken.

155.

Papierhandschrift des XVIII. Jahrh., 2 Blätter in 2°. Umschlag.

Studien zu Wilhelm Tell, von Friedrich Schiller.

Originalauszüge aus: Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft Erstes Buch. ... Durch Johannes Müller, ... Erster Theil. Leipzig, bey M. G. Weidmanns Erben und Reich 1786. 8°. Die beigeschriebenen Citate I. 425, 427, 432, 453, 467, 468, 484, 495, 499 stimmen inhaltlich genau mit obiger Ausgabe (1786) und erstrecken sich auf das 15., 16. und einen Theil des 17. Capitels. Der Anfang dieser Vorarbeiten, an welche sich vorliegender Bogen anreihet, ist in Händen der Tochter Schiller's, der Freifrau Emilie von Gleichen, die auch zum Entwurf der Maltheser (Handschr. Nr. 154) Gehörendes besitzt. Diese wie die vorausgehende Handschrift erhielt die f. Hofbibliothek im Jahre 1834 von dem Oberförster C. F. v. Schiller, dem Sohne des Dichters.

156. (L. 213.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 31 Blätter in 4°. Pappband:
1. Bl. 1—11:

Aine schöne und anmutige Historie, wie aines vertribnen graven sun durch gottes wunderbarlich

*von
Schiller*

fuerschung aines kueniges aidam und zelegt selbst kuenig ward. Neue Nachahmung von „Hinz von Tüwingen“ d. i. O. F. H. Schönhuth.

2. Bl. 12—26 :
Auszüge aus der Tübinger Handschrift des **Renners von Hugo von Trimberg**.
3. Bl. 28—31 :
Verzeichnis von Handschriften altdeutscher Gedichte in der königlichen Privat-Bibliothek in Stuttgart. Von der Hand O. F. H. Schönhuth's.

157. (L. 232 u. 234.)

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 2 Hefte je 34 Blätter in 4^o. Broschirt.

1. **Von den beiden Kammerboten Erchinger und Berthold und von Salomo Bischoff zu Costanz.** An Meister Seppen von Eppishusen (Jos. von Lassberg) uff Newjar von Bruoder Ekkehard zuo Hochentwiel (O. F. H. Schönhuth).
2. **Hadewig die schöne Allemmannen-Herzogin und Bruder Ekkehard auf Hohentwiel.** An Meister Seppen zu Eppishusen uf Neujahr. von Brüder Ekkehard auf Twiel.

158.

Papierhandschrift des XVIII. Jahrh., 2 Bände, 358 und 239 Seiten, in 4^o. Pappbände.

Misch-Masch. oder Nützliche Sammlungen von verschiedenen Materien. Von Obermüller. 1. und 5. Band. Gedichte, Reden, Briefe, etc., mit einghefteten Zeitungsblättern und kleineren Druckstücken.

Der Sammler und Schreiber **Obermüller** ist wahrscheinlich Hebel's Lehrer in Schopfheim.

159

159.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., Fascikel von 7 Heften in 4°.

Gedichte von Carl Joseph Schönstein. Originalhandschriften.

160.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 17 Blätter in 8°. Broschirt.

Gedichte von C. Scholl. Originalhandschrift.

161.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., Fascikel in 2°.

Gedichte von J. G. Schultheisz. Originalhandschrift.

162.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 2 Bände, 70 und 44 Blätter, in 8°. Pappbände mit Goldtitel.

Gedichte von Dr. C. Morvell.

1. Romantische Erzählungen im poetischen Gewande.
2. Die belagerung von Bizanz. Romantisches Epos in drei gesängen. Originalhandschriften.

C. Morvell pseudonym für W. F. A. Vollmer.

163.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 192 Seiten in 4°. Grüner Lederband mit Goldverzierung und Goldschnitt.

Gedichte von Karl Egon Ebert. Originalhandschrift.

S. 190—192: Inhalt.

Gedruckt.

164.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 215 Seiten in 4°. Grüner Lederband mit Goldverzierung und Goldtitel.

Gedichte von Karl Egon Ebert. Originalhandschrift.

S. 213—215: Inhalt.

Gedruckt in anderer Reihenfolge: 1824. Prag bei A. C. Kronberger.

165.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 84 Blätter in 4°. Blauer Pappband.

Wlasta, III. Buch. Gedicht von Karl Egon Ebert.
Originalhandschrift.Bl. 75—84: Erklärende Anmerkungen zum 1.—3. Buch.
Gedruckt, Prag, Calve, 1829.

166.

Papierhandschrift des XIX. Jahrh., 254 Blätter in 8°. Rother Halblederband.

Immergrün aus deutschen Dichtern.

Auswahl aus den Gedichten von Haller, Kleist, Uz, Klopstock, Schubart, Jakobi, Pfeffer, Bürger, Hölty, Claudius, Schiller, Matthison, Salis, Göthe und Körner, geschrieben von Joseph Eiselein (später Professor und Bibliothekar).

167.

Papierhandschrift des XVII. Jahrh., 149 Blätter in 2°. Pappband.

Daniel Heider, Syndicus zu Lindau, Collectanea zur Geschichte der deutschen Sprache.

Bl. 1—69:

ein deutsches Glossar

Bl. 103—118:

Bruchstücke aus der Alexandreis Ulrichs von Eschenbach. Darauf verschiedene Abschriften und Excerpte aus St. Gallener Handschriften.